Her
Sig. Her
661

661

G.

Slg. Her

661.

Slg. Her 661

661

Glückslaune

oder

So denken gute Unterthanen.

Ein

ländliches Familiengemälde

in zwei Aufzügen.

Nebst einem feierlichen Schlußgesang

von F. A. R. v. M * * *.

Vorgestellt auf dem Prager Nazionaltheater denn 3ten und 4ten November 1796.

Prag und Leipzig,
bei Martin Neureutter
1797.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorbericht.

Den Namen eines nicht blos für Böhmen, sondern selbst für Deutschland preiswürdigen Durchlauchtigsten Heldens auch auf hiesiger Nazionalbühne zu feiern, war der Wunsch des Theater-Unternehmers Karl Ritter v. Steinsberg, welches mich vom gleichen patriotischen Gesinnungen beseelt — aufmunterte, seinem Ansuchen zu fügen, und dieses kleine ländliche Familiengemälde für das Theater zu verfassen! Die Kürze der Zeit im Bearbeitung desselben, — die geteilte Muße hierzu bei andern Berufsgeschäften, die Beschränkung des Plans für solche Gelegenheitsstükke — werden die Gebrechen meines dramatischen Versuchs vor dem Richterstuhl einer billigen Kritik entschuldigen. — Uneigennüzzig und bieder war meine Absicht, erhaben ist der Gegenstand, den ich wählte, — heiter flossen die Abendstunden dahin, die ich dazu widmete, und so — lohnt mich das Bewustsein: auch durch meine Dichterarbeit zu jenem Gefühl des Dankes und Verehrung, welches meine Vaterstadt so froh und innig für seinem unsterblichen Erretter bei allen Gelegenheit zu äuseren sucht, — auch einigen Stoff beigetragen zu haben.

Der Verfasser.

Personen.

Graf v. Biederhain, Gutsbesizzer.

Fellbrich, des Grafens ehmaliger Lehrer, nun pensionirt auf dem Lande.

Der Oberförster, von der Herrschaft.

Konrad, sein Sohn.

Jakob, ein alter Bauer — vormals Soldat.

Agnes, sein Weib.

Gürge)
) seine Kinder.
Röschen)

Jäger, Bauern und Bäuerinnen.

Die Handlung geht auf dem Landgut des Grafens vor, und spielt von Früh Morgen bis Abend.

Erster Aufzug.

(Eine ländliche Gegend mit einigen Bauerhäusern und Scheuern. — Im Grunde des Jakobs Wohnung mit einen offenen Gartenplaz, worinn unter mehreren gepflanzten jungen Bäumen, besonders in der Mitte eine alte dik belaubte Eiche hervorragt, an welcher Rasensizze angebracht sind.)

Erster Auftritt.

Jakob. Agnes.

Jakob. Sieh nur Mutter, wie herrlich sich dort die Sonne durch das Gebürg empor arbeitet! wir werden heut wieder einen schönen Tag genüssen!

Agnes. Ach, für uns sind wohl schon alle schöne Tage dahin!

Jakob. Sag das nicht, Mutter! Schöne Tage sind Geschenke des Schöpfers, und dieser herrscht ja immer noch.

Agnes. Ja wohl Vater, das ist auch mein einziger Trost, aber doch wirst du mir

zu=

zugestehen müssen, daß uns gerade das Gewitter am übelsten mitspielte! — Zwei Misjahre hintereinander. —

Jakob. Hatten wir nicht satt Brod für uns und unsere Kinder, das wir noch manchen hungernden Wanderer ein Stük mittheilen konnten?

Agnes. Das wohl, aber nur durch unsre verdoppelte Arbeit —

Jakob, (einfallend) Die wir doch zu erschwingen im Stande waren? zwar arbeiteten wir oft fleißig bis in die Nacht, aber wir blieben doch alle hübsch gesund dabei!

Agnes. Ach, wohl ein Wunder bei so mancherlei Kränkungen!

Jakob. (nachdenkend) Freilich! ein kleines Häuschen mit geringen Feldbau, was zur Hälfte verschuldet ist, und zur Hälfte abgestritten wird, — unversorgte Kinder, die heran wachsen, um ihr Elend schwerer zu fühlen, — kein Geld, um ein bischen der Wirthschaft aufhelfen zu können. —

Agnes. Leider Gott!

Jakob. Hart — allerdings hart, aber doch nicht zum verzagen! — zwar ging der Prozeß wegen unsern kleinen Gütchen verlohren, aber da stand mir ja noch der Rekurs frei, und den hab ich auch ergriffen! —

Noch

Noch können wir also immer ruhig in unsern Gütchen sizzen.

Agnes. Wenn aber auch nur die Sache genau untersucht wird, denn unser Gegner hat Geld, und kann latein!

Jakob. Immerhin! ich hab die Rekursschrift gelesen — sie ist deutsch und bündig. — Unser Fürst ist auch deutsch und gerecht, und läßt sich das Recht seines verkürzten Unterthanns weder durch Goldstükke, noch lateinische Flausen — verdrähen! — Uiberdieß weiß ich, daß sich auch der Graf selbst meiner Sache annimmt.

Agnes. Unsre gnädige Obrigkeit? — ach wenn die hier wäre, — dann würde uns wohl in manchen Stükken geholfen!

Jakob. Wer weis, was noch geschieht, denn wie es heißt, kömmt vielleicht der Graf noch diesen Herbst zu uns!

Agnes. (freudig) Wär es möglich?

Jakob. Wenns anders seine Geschäfte zulassen. — Da wär' also ein Stein des Anstosses erleichtert, — unsere Baarschaft ist zwar ganz geschmolzen, aber wir haben das Geld nicht verworfen, — nicht durchgebracht, Steuer und Abgaben sind auf ein Jahr bezahlt, und schon dieß ist eine große Beruhigung für mich.

Agnes. Aber mußtest du dann unsre lezten paar Gulden ins Steueramt abführen? — Schüttelte doch der Herr Einnehmer selbst den Kopf darüber, als er das schöne Geld so aufgezählt sahe, — meinte: wir hätten wohl nicht unsere lezten Spaarpfennige hinzugeben brauchen, sondern durch unsre Unglüksfälle Anlaß genug gehabt, um Steuernachsicht einzukommen.

Jakob. Steuernachsicht? — Nein, durchaus nicht, so lang wir noch ein Stübchen, Brod im Hause, und Kräfte zur Arbeit haben!! — Glaubst du dann nicht, daß es Sünde wäre, seinem Landesherrn und der Obrigkeit ihre Gebühren vorzuenthalten? — Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist! „ weißt du, wie unser würdiger Pfarrer diesen Saz auf der Kanzel so rührend ausführte? — wie er bewies, daß Glük und Schuz, was wir unter einer milden Regierung genüssen, gar nicht verhältnißmässig bezahlt werden kann? — Nein Mutter! da reut mich auch der lezte Heller nicht, den ich als Steuer entrichte. — Wem verdanken wir so vielerlei Begünstigungen unsers Bauernstandes als dem Landesfürsten, und seinen Vorfahrern und izt — in diesen bedenklichen Zeitumständen wo raubsüchtige Feinde unsre Gränzen be-

bedrohen, und unsre friedliche Hütten zu zerstöhren wünschen, — izt sollten wir unsre Abgaben verweigern? — Denk nur Mütterchen! was der Krieg unserm Landesfürsten für Sorge und Aufwand kosten muß! Wo wollte es dann hin, wenn wir unsre Hände in Sak stekten, und uns mit eigner Noth entschuldigten, um nicht der allgemeinen abzuwehren? Gott bewahre! — Soldat war ich 30 Jahre, — 4 rüstige Jungen gab ich den Wehrstand hin, und wenn ich so mein bischen Steuer abführe, so freue ich mich immer mit einen kleinen Stolz darauf, noch als ein Krüppel dem Staat ein kleines Opfer bringen zu können!

Agnes (mit einer Art von Ehrfurcht) Du bist ein guter — lieber Mann! Glaube ja nicht, wenn ich klage, daß ich unsern Landesfürsten weniger liebe! — Wer liebt ihn wohl nicht im ganzen Lande? — Aber ich bin Weib und Mutter. — Vier Söhne verlor' ich aus meinen Armen; — sie kosteten mir heisse Thränen — besonders Sigmund, der auf dem Wahlplaz blieb, und ach — vielleicht sehen meine Augen auch die übrigen nicht mehr! — Nun haben wir blos noch den einzigen — unsern Gürge im Hause! Immer hofte ich, daß er und Röschen einst un-

ser

ser Gütchen übernehmen, und uns im Alter unterstüzzen würden, aber auch diese Hoffnung wanket! Wie lange wirds anstehen, so sind wir gepfändet, — Gram und Kummer stürzen uns in die Grube, — was bleibt unsern Kindern übrig, als betteln oder — o ich zittre vor den Gedanken — sich auf unrechten Wegen fortbringen zu müssen.

Jakob. Pfui Mutter! du träumst dir auch gar zu traurige Bilder der Zukunft! — Unser Leben gleicht einem späteren Herbsttag — oft dringt durch den dichtesten Nebel die Sonne zum schönsten hervor! Kann denn unsern Kindern nicht auch eben so gut ein glükliches, als trauriges Loos bestimmt seyn? — Nur um Röschen ist mir bange! das Mädchen ist seit einigen Wochen so stille, und Traurigkeit in ihrem Alter verräth immer so eine verkehrte Stimmung des Herzens, die ich fast errathen wollte.

Agnes (ängstig) Ach ich weiß es schon lange, und hätt' es dir wohl gerne vertraut, aber —

Jakob Aber da habt ihr Weiber so eure Geheimnisse, die der Vater nicht wissen soll, und doch oft besser weiß, als ihr selbst — Sie liebt des Försters Sohn, nicht wahr? —

Agnes. Ach ja, — du ersparst mir das Geständniß! — Schon vor einen halben Jahre beinahe sah' er unserm Röschen zu tief ins Auge —

Jakob Und sie ihm nicht minder? — O! das bemerkte ich wohl aus beider Blikken, wenn sie sich begegneten! — Nun, mir ists ganz lieb, die Sache rein zu wissen! — Konrad ist zwar ein feuriger — aber sonst guter Pursche, —

Agnes Und Rößchen war immer ein gutes sittsames Mädchen!

Jakob. Sie schikten sich ganz gut für einander.

Agnes. Ja wohl — es wär das schönste Paar im Dorfe!

Jakob (nachdenkend) Würden so angenehm — friedlich miteinander hausen, —

Agnes. Gewieß — er versteht seine Kunst, und was die Hauswirtschaft und Frömmigkeit betrift, — da ließ ich nichts an ihr versäumen!

Jakob (wie zuvor) Sie würden der Trost — die Krükke unsers Alters seyn, —

Agnes (mit andächtiger Rührung) Ja wohl, der Aeltern Segen.

Jakob (mit Gefühl) Schöner Traum! — Schade daß wir ihn nur geträumt haben!

Agnes.

Agnes. Wie?

Jakob (mit Fassung) Aus dieser Heurath wird nichts!

Agnes. Nichts?

Jakob. Hieng es nur von mir ab, — wär ich der reiche Vater eines Sohns, der ein armes, aber gut gezogenes Mädchen liebte? — Im Himmels Namen, würde ich sagen, heurathet euch, — Tugend und Liebe sey eure beste Ausstattung — mein Geld nur die Nothhülfe! — — aber so ist der Fall anders! Der Oberförster ist ein vermöglicher — ehrgeiziger Mann, mein stärkster Gläubiger, und mir abgeneigt, ohne daß ich ihn beleidigte! Er kennt unsre ganze misliche Lage! Was giebts da nun für Aussichten — daß der Vater droht — wüthet — uns verfolgt? daß der Pursche sich vernachlässigt, oder gar vergiest, und daß das Mädchen jammert — darüber noch zu Grunde geht, und wir mit ihr? — besser frühzeitig dem Uibel vorgebeugt, und das Mutter! ist hauptsächlich deines Amts! — Mütterliche Zusprache dringt ergiebiger ins Herz der Kinder, als Bewegungsgründe des kälteren Vaters! —

Zweiter Auftritt.

Röschen. Die Vorigen.

Röschen (mit einem Körbchen am Arm) Guten Morgen liebe Aeltern (Sie küßt selbe) Herr Felbrich läßt euch grüssen! — Er habe, sagte er, heute geflissentlich die Schulstunde abgesagt, um euch früher besuchen, und was gutes erzählen zu können.

Jakob (betrachtet sie aufmerksam) Herr Felbrich? wo sprachst du ihn dann?

Röschen (etwas verlegen) Dort an der Kirchseite, wo ich aus dem Walde herkam! (sich fassend) Ja Vater, er sah schon zum Fenster hinaus, und schwäzte eine gute Weile mit mir!

Jakob. Aus dem Walde? So! und was trieb dich denn so früh im Wald?

Röschen (noch verlegner) Es war ein so schöner Morgen, und da — da gieng ich in Wald, um Brombeere zu suchen, weil die Mutter sie gerne ißt, und für den Winter aufzubewahren weiß. — Seht liebe Mutter, da hab ich euch ein ganzes Körbchen vollgepflükt.

Jakob (ernstlich) Ist das wohl wahr, Röschen? — Und darum warst du so früh im Walde gewesen?

Rös-

Röschen. Ja gewiß Vater! — ihr seht so ernsthaft, — ach ich fürchte mich, Vater —

Jakob. Ein schlimmes Zeichen, wenn ein Kind die Blikke seines Vaters scheuet! — Röschen, Röschen!

Agnes. Nein, diesmal Alter! thust du ihr Unrecht! ich befahl ihr gestern selbst — falls es die Witterung zuläßt — mir etwas von dieser Herbstfrucht nach Hause zu bringen, — du weißt ja, daß ichs zu allerlei benüzzen kann.

Jakob. Nun es mag darum seyn! Künftig aber Röschen! künftig laß mir diese frühe Spaziergänge bleiben! Es ziemt sich Mädchen deines Alters nicht gar wohl, Waldungen zu durchstreichen! Es giebt so mancherlei Abwege —

Röschen Ach lieber Vater, in dem Walde gleich hinter unsern Dorfe ists ganz sicher —

Jakob Von Thieren wohl, aber nicht von Menschen und wie oft sind gerade die lezten am meisten zu fürchten! Vorsichtiger also, du bleibst zu Hause, oder gehst mit der Mutter dahin! (freundlicher zu Röschen) Du wirst doch folgen?

Röschen (traurig) Ja Vater! (für sich) Armer Konrad!

Jakob. Und nun zu was andern! — Vielleicht kömmt bald der Hr. Graf mit seiner Frau Gräfinn hier an.

Röschen (voreilig) O ja! Konrad hat mirs schon erzählt!

Jakob (schüttelt den Kopf) Konrad?

Röschen (sich fassend) Ja gestern, als wir aus der Kirche giengen! — Der Schloßverwalter hat ihm's gesagt.

Jakob. Weißt du noch, wovon wir lezthin sprachen, — daß mir vorigen Jahrs der Graf zusagte —

Röschen (rasch einfallend) Konrad als Büchsenspanner, und mich als Stubenmädchen zu seiner Gräfinn zu nehmen? — o ich hab mirs ganz wohl gemerkt.

Jakob. Ja ja, das hör' ich wohl, — sogar wegen Konrad hast du dir den Zusaz gemerkt! (heimlich zur Agnes) Nein Mutter! das wär wieder Nichts! — zwei junge verliebte Leutchen in einem Herrschaftshause, — das hiesse wohl erst die Funken zur Flamme aufblasen?

Agnes (zu Jakob heimlich) Gott bewahre! Mag sie doch lieber mit uns darben.

Röschen. Nun lieber Vater was wolltet ihr dann weiter sagen.

Jakob (sich anders besinnend) Nichts Röschen, nichts! Es fiel mir nur so bei, ob sich wohl der Graf noch seiner Zusage erinnern dürfte?

Röschen. Ach gewiß, und wo nicht, so kann ihn ja, wenn ihr wollt, Konrad! daran erinnern?

Jakob (mit ernstem Nachdruck) Wirklich?

Röschen (schüchtern) Wenn ihr wollt, sagte ich! Mein Wunsch ist ja nur, zur gnädigen Gräfin zu kommen, weil Sie meine Pathe, und so eine gute Dame ist, — weil ich schöne Arbeiten bei ihr lernen, und alles Geld, was ich mir verdiene, euch liebe Aeltern geben würde, um eure Noth zu erleichtern, da ich euch sonst nichts nüzzen kann, und euch doch so gerne, aus Grund des Herzens helfen möchte!

Jakob. (gerührt) Gutes Kind!

Agnes (zum Jakob) Siehst du Vater, daß das Mädchen noch nicht verdorben ist?

Jakob Und auch nicht verderben soll, darum liebes Röschen, bleib du nur bei deinen Aeltern!

Röschen. (freudig) Desto besser! Wie schwer würde mir auch die Trennung, und Konrad — —

Jakob. Nun — und Konrad? —

Röschen. Ja, Konrad wollt' ich sagen, sehnt sich nach dem Herrndienst auch nicht stark! — Konrad bleibt lieber hier im Dorfe! —

Jakob (bedenklich) Röschen! du machst mir bange!

Röschen (traurig) Warum dann, lieber Vater?

Agnes. (spöttisch) Konrad und immer Konrad! Ich glaube fast, du denkst Tag und Nacht an ihn?

Röschen. Ach, kann ich wohl dafür, wenn ich von ihm träume?

Jakob (ernstlich) Röschen! Du liebst Konrad?

Röschen (verlegen) Vater! Noch nie hab ich eine Lüge gesagt, —

Jakob. Nun so erspare dir auch izt diese Schande! Gesteh mir's offenherzig! Nicht wahr, du liebst ihn? —

Röschen. O Vater, er liebt mich nicht weniger, als ich ihn!

Jakob (lächelnd) Ja wohl, das versteht sich! Ihr liebt euch also, aber dachtet

ihr wohl daran, wohin euch die Liebe führen kann? — zum Traualtar vielleicht? So hoft ihr wohl, und auch wir wünschten es, aber armes Mädchen! deine Hoffnung ist Wahn! Konrads Vater wird nie in eure Heurath willigen, — du selbst bist das größte Hinderniß, denn du bist arm! Wie darfst du hoffen, deinen Wunsch zu erreichen? Soll Konrad sich dem Haß — der Verachtung seines Vaters aussezzen, — soll er sich enterben lassen, um dich zum Weib zu erhalten, oder sollte eure Liebe vielleicht von Leidenschaft überwältigt gar Schande über mein graues Haupt = = Gott! nein! laß mich die Stunde nicht erleben, wo ich mein Kind als unglüklich beweinen, oder wo ich mich dessen als eines entehrten Mädchens schämen müßte!

Agnes. Nein Röschen! So weit wirst du dich ja nicht verlieren! — du warst das jüngste deiner Geschwister — immer unser Trost und Augapfel — sey auch der Trost unsers Alters, und laß dich nicht von einem Glük blenden, was du nicht erreichen kannst.

Röschen (betäubt) Ach Vater, — Mutter! an alle diese Folgen hab' ich noch nie gedacht!

Jakob. Darum war es unsre Pflicht, dich hierauf zu erinnern!

Rös=

Röschen (traurig) Ach ja! (schnell wieder freudig) Aber wenn der Oberförster doch vielleicht einwilligte — dann dürfte mich ja Konrad ferner lieben?

Jakob. Dann? ja! aber Mädchen! Du vergießt meine Warnung?

Röschen. Ach gönnt mir doch das bischen Hoffnung nur heute — heute noch! Mein Herz schlägt wieder so ruhig, als ob mir was Gutes bevor stünde! — ich will nur noch einmal mit Konrad sprechen, und dieser, wird mit seinen Vater sprechen, und sein Vater, — wird sich ja erbitten lassen, und dann? und dann? — dann will ich mit meinen Konrad euch in die Arme fliegen, und sagen: Ha Röschen ist glüklich. (Sie springt freudig in die Hütte.)

Jakob. Glükliches Loos der Jugend! immer das Bessere vom Schiksal zu hoffen; — O daß Erfahrung uns nie gegen so süsse Träume des ersten Alters mistrauisch machen dürfte. — Die Entdekkung von Förster Konrads Liebe für unser Röschen, schwankt mir in Kopf herum! — Ich muß trachten, selbst mit den Förster zu reden!

Agnes. Das thue lieber Alter! ich will unsre kleine Küche besorgen — sprich du nur gerade mit unsern Herrn Oberförster!

Mein, er braucht sich ja unser eben nicht zu schåmen? Ist unser Röschen nicht reich und so belesen, wie eine Stadtjungfer, so ist sie doch einfach, und gut erzogen, håuslich und unverfålscht; Und ist er Oberförster, so warst du ja Feldwebel — und ein Soldat, der seinem Landesfürsten und dem Vaterlande treu gedient hat, ist doch wohl immer mehr werth, als ein Mann, der blos auf Hirschen und Haasen schießt, die auf ihn nicht schiessen können! (ab in ihre Hütte.)

Jakob. Das gute Weib! Wåre sie in der Welt bekannter, so wüßte Sie, wie wenig solche Meinungen gelten! — dort giebt nicht der Mann dem Rok, sondern der Rok dem Manne den Werth! Darum verstekken sich so viele in pråchtige Rökke, weil sie ihre Schwåche fühlen, und nicht als deutsche Månner auftretten können.

Dritter Auftritt.

Herr Felbrich. Jakob.

Felbrich. Guten Morgen Gevatter Jakob! — Vermuthlich wird wohl euer liebes Röschen —

Ja=

Jakob. Mir ihren Besuch gemeldet haben? — Ja wohl! wie komm ich zu der Ehre? —

Felbrich. Ohne Umstände! Was macht Mutter Agnes?

Jakob. Eben verließ Sie mich, das bischen Hauswesen zu besorgen! Wollen Sie unsere kleine Wohnung besehen?

Felbrich. Ein andermal, lieber Jakob! Ich kann mich nicht lange verweilen, da ich noch einige Anstalten zu treffen habe, sagt mir doch: kam euer Sohn gestern zurük?

Jakob. Noch nicht! Schon vor acht Tagen schikte ich ihn nach der Residenzstadt — der kleinen Forderung wegen, die ich bei der reichen Kaufmannswittwe, auf deren Hof ich als Schafner stunde, bisher noch stehen habe. — Schon vorgestern sollte er wieder zurük seyn, und noch ist er nicht da! das beunruhiget mich ein wenig!

Felbrich. Besorget nichts, lieber Alter! — In Städten fallen leicht Hindernisse vor, und gar bei izigen Zeitlauf — Wer weiß, ob er nicht dort einen Bruder antraf, und seinetwegen verweilet?

Jakob. Schwerlich! — meine Söhne sind alle bei der Armee, und zerstreut —

Felbrich. Wenn auch! — In Kriegszeiten giebt es öfters Durchmärsche — Transporte, zum Beispiel mit Kriegsgefangenen, wo mancher sein Vaterland unverhoft wieder sieht! — da fällt mirs eben bei! — das Regiment, wobei euer ältester Sohn Karl als Korporal steht, zeichnete sich vorzüglich aus! — So gaben es die lezten Zeitungen!

Jakob. O gewiß war mein Karl nicht unter den lezten, die den Feind angriffen?

Felbrich. Nein! Alles stand bis auf den lezten Mann, — zwar soll das Regiment stark gelitten haben, aber um so mehr giebt es auch nun Vorrükkungen!

Jakob. Ach vielleicht zählt man auch meinen Sohn in der Reihe der Gefallenen? — wie Gott will! Starb' er nur für das Wohl des Vaterlands, so bin ich beruhigt! Noch sind ja zwei Brüder im Felde, seinen Tod an den Feinden zu rächen!

Felbrich. Braver Mann — ihr werdet noch Freude an euren Kindern erleben! Fast alle sind Soldaten! Dies ist der schwerste, aber nächste Weg zur Ehre! — Nun ist aber auch der Zeitpunkt da, wo Oesterreichs tapfere Krieger sich unsterbliche Lorbeern erfechten! — Habt ihr schon Nachrichten von unsern Armeen?

Jakob. Wie sollt ich? — den lezten Brief schrieb mir mein Karl, als man sich zurükzuziehen gezwungen fand — man besorgte einen gefährlichen Angriff — —

Felbrich. O das hat sich seit einem Monat sehr geändert! — Siegs — über Siegs-Nachrichten!

Jakob. (freudig) Wär es möglich.

Felbrich. Es ist, lieber Alter! und die Gefahr größtentheils verschwunden. Der Durchlauchtigste Anführer unsers Kriegsheers — o wer kann seinen Namen anders, als mit freudigster Verehrung nennen, — dieser Held — von dem größten Theil seiner Bundsgenossen verlassen, entwarf herrliche Plane! Er überraschte den Feind — seine tapfre Generalen würkten zur Seite — unsre Soldaten drangen wie Löwen ins feindliche — uns weit überlegene Heer! Furcht und Schrekken betäubte die Feinde — sie rissen aus, und Schande und Verwünschungen der Nachbarn, die sie nun durch ihre Grausamkeiten kennen gelernt, begleiten ihre Flucht bis an Deutschlands Gränzen!

Jakob. Ha, die gerechte Sache siegt, und der Muth meiner braven Kammeraden! — Das ist wieder so eine herrliche Nachricht für ein altes Soldatenherz, wie das meine ist.

Felbrich. Darum wollte ich sie euch bald mittheilen, weil ich eure wahre patriotische Gesinnungen kenne! Und nun auf diese herrliche — noch eine angenehme Nachricht! Heute kömmt der Graf hier an; — Er machte mir's gestern zu wissen.

Jakob. Ha so wird ein Wunsch nach dem andern erfüllt! — Nun darf ich doch auf einen Retter hoffen, falls mich mein Unglük zu sehr verfolgte!

Felbrich (mit Verwunderung) Retter!

Jakob. Ja, so wie Sie mich sehen, bin ich vielleicht in acht Tagen ein Bettler!

Felbrich. Ihr? bei eurer zwar kleinen, aber wohl besorgten Wirthschaft?

Jakob. Und doch ein Bettler! Nicht blos so manche Unglüksfälle, die mich betrafen! — ein gesegnetes Jahr könnte ihre Wunden wieder heilen! Aber meine eigene Gutherzigkeit — Unvorsichtigkeit, oder wie ichs nennen soll —

Felbrich. O entdekt mir eure ganze Lage! —

Jakob. Als ein kaum herangewachsener Pursche war ich in jenen Zeiten, wo Willkühr der Beamten noch für Recht galt, zum Soldatenstand abgeführt. — Mein Vater starb, es war Krieg, man konnte

mich

mich damals gerade nicht entlassen. — Meine Mutter war allein — sie gerieth in Verfall, und ließ sich bereden, die Wirthschaft an eines reichen Richters Sohn gegen lebenslängliche Versorgung abzutreten. Als es Friede und ich Invalide war, meldete ich mich um meine Erbschaft; — die Mutter war schon lange tod, und der neue Wirth von dem Beamten geschüzt! Denn unser Graf hatte noch nicht die Herrschaft gekauft, — ich wehrte mich um mein Eigenthum! Endlich hieß es, falls ich die Hälfte meines Grunds abtretten, und die mütterliche Schulden übernehmen wollte, würde man mir zur Wirthschaft behilflich seyn! Sehnsucht nach meinem Geburtsörtchen, — Liebe für mein Weib und Kinder, ihnen nach meinem Tode ein Pläzchen der Ruhe zu sichern, — Mangel an Kenntniß so mancherlei Seitensprünge bewogen mich, zur Vermeidung eines kostspieligen Prozesses einzuwilligen! Ich mußte einen Revers unterschreiben, trat das Gütchen an, aber wie erstaunte ich, als ich mehr Schulden vorfand, als die Wirthschaft abwarf. — Man hatte mich betrogen, mir sämmtliche Schulden zugeschlagen, und doch nur die kleinere Hälfte des getheilten väterlichen Grundes abgetreten.

Felbrich. Armer Mann!

Jakob. Einige Jahre giengs noch so ziemlich! — ich hatte damals alle Kinder bei Hause; — viele Hände halfen mit, und ich tilgte wohl ein Drittel jener Schulden, aber nun kamen Misjahre, meine Söhne zerstreuten sich, und ich sezte alles zu! Bald wußt' ich keinen Rath mehr! — Verwandte eiferten mich an, den hinterlistigen Schuldenrevers umzustossen, — ich befolgte diesen unglüklichen Rath, sezte mein leztes Geld daran, und — verlohr den Prozeß.

Felbrich. Aber wenn euch nun der Hof Gerechtigkeit wiederfahren liesse? —

Jakob. Vielleicht zu spät, wenn mir nicht mehr zu helfen ist! Hören Sie das Schlimmste! Um meiner äussersten Noth zu steuern, weil meistens wucherische Schulden auf dem Guth hafteten, gab man mir den Rath, mich an den reichen Herrn Oberförster zu verwenden!

Felbrich. Nun?

Jakob. Ich that es — er lieh mir auch dreihundert Thaler auf ein Jahr!

Felbrich. Das ist viel von Ihm!

Jakob. Ließ sich aber zugleich grundbücherlich versichern, daß im Nichtzahlungsfall mein Gütchen ihm zufalle!

Felbrich. Das sieht ihm ähnlich!

Jakob. Die Zeit ist vorüber! ich kann nicht zahlen, so gerne ich wollte, — er droht mit gerichtlicher Klage, und dürfte Wort halten!

Felbrich. Vielleicht besorgt ihr zu voreilig!

Jakob. Ach nein, meine Sorge ist nur zu gegründet, des Oberförsters Sohn liebt mein Röschen —

Felbrich. Desto besser.

Jakob. Desto schlimmer! Erfährt er Konrads Liebe, wie ers erfahren muß, so ist seine Rache unausweichlich.

Felbrich. Ganz Unrecht habt ihr nicht — Der Oberförster ist ein rauher — unerbittlicher Mann — aber seid nicht trostlos! Vermag ich auch nicht, euch gleich zu helfen, denn leider überflüssiges Geld hab ich nicht, so dürften sich doch noch andere Rettungsmitteln finden! — Kommt, Gevatter! begleitet mich auf meinen gewöhnlichen Spaziergang in einer halben Stunde sind wir wieder zurük! — Wir wollen nachsinnen, wie wir den Oberförster nur für das Glük eurer Kinder geschmeidiger machen — das übrige wird sich schon geben!

Jakob. Sie wollen mich beruhigen?— auch dafür danke ich Ihnen! — Zwar bin ich auf alles Unglük gefaßt, was mich nur betrift, aber wenn ich die traurige Folgen für mein armes Weib und Kinder bedenke,— o dann wünschte ich, daß jene Kugel, welche meinen Arm zerschmetterte, da ins Gehirn gedrungen wäre! — ich hätte zwar Weib- und Kindesliebe nicht genossen, aber ich hätte auch Manns- und Vaterleiden erspart! (ab mit Herrn Felbrich.)

Vierter Auftritt.

Konrad allein.

(schleicht sich mit einem Käficht untern Arm hervor.) Endlich sind sie fort,—glaubte schon gar, Sie würden ins Haus gehen, und mir meine Freude verderben!—Vor allen diesen Käficht verstekt, und mein Röschen gesprochen! Wie bring ich sie heraus? (nachsinnend.) daß dich! Ists doch leichter, den Vögeln nachzustellen, als ein verschmüztes Mädchen zu lokken! Wenn Sie nur käme!— Sie wird zwar wohl noch ein wenig schmollen, immerhin! auf paar Verweise kömmt's nicht an, und dann ist's ein so süsses Ding

um die Versöhnung! (er geht zur Thüre, und ruft leise) Röse! Röse! — das Wettermädchen hat sich wohl etwan gar hier verstekt? — still! die Thüre knarret — wenn es mein Röschen wäre? — ich will sie überraschen! (Er verstekt sich.)

Fünfter Auftritt.

Röschen. Konrad.

Röschen. (kömmt aus dem Hause) Nun der Vater ausgegangen, und die Mutter beschäftigt ist, wünsch't ich wohl mit Konrad zu sprechen! aber wenn er käme — was sollt' ich ihm wohl sagen? — ach, wie viel hat sich doch seit einer Stunde geändert!

Konrad. (für sich) Was Geier spricht sie dann mit sich selbst? — Sie scheint noch immer böse zu seyn.

Röschen. (für sich) Ja der Vater hat recht! — Getrennt muß es doch einmal seyn! — Lieber also geschwind abgebrochen eh' es gar zu weit kömt!

Konrad. (für sich) Heute muß sich noch mein Röschen erklären! — Der Vater ist schlau, er könnt' mir zu nahe treten, dem muß ich zuvorkommen.

Röschen. (für sich) Aber wie stell' ichs nun an, daß er meiner überdrüssig wird? (nachsinnend) Ja ja, so gehts! eifersüchtig — böse will ich ihn machen! — dann kömmt es zu Vorwürfen, zum Zanke! werd' es nicht leiden — er läuft davon, und ich bin ihm los!

Konrad. (für sich) Vor allen muß ich Sie zu besänftigen suchen! — Auf Reue folgen Vorwürfe, dann Thränen, und Alles ist verziehen, und vergessen!

Röschen (für sich) Ja beschlossen ist es leicht, aber schwer ausgeführt, und dann dauert mich doch der arme Konrad.

Konrad (der sich inzwischen hervorgeschlichen, und seinen Namen nennen hörte, — umarmt Sie und sagt im schüchternen Tone) Hier bin ich! hast du mich geruffen, Röschen?

Röschen. (reist sich von ihm los, verlegen) Was dir nun einfällt! Zwar ists mir recht lieb, — recht ärgerlich, wollt' ich sagen, daß du dich hier blikken läßt! Wir haben noch zusammen ein Sträuschen zu pflükken!

Konrad. O da bin ich dabei! Komm dort in das Gärtchen! dort blühen noch einige Gänseblümchen und Vergißmeinnicht! —

da will ich dir die schönsten auslesen, und ein recht artiges Sträuschen binden.

Röschen. Geh mit deinen albernen Blümchen! — ich meine einen ganz anderen Straus!

Konrad. (traurig) Röschen! bist du denn noch böse?

Röschen. (für sich) Ach, wie er mich so rührend anblikt, — es ist doch ein hübscher Junge!

Konrad. (für sich) Auch wenn sie zürnt, ist sie noch ein liebes Mädchen!

Röschen. Ich wollte nur wissen, wie du noch wagen kannst, mir vor Augen zu kommen? — Hab ich dirs nicht ernstlich verboten?

Konrad. Ja ich wollte dir auch gehorchen, so schwer es mir auch war, aber als ich dort auf die Anhöhe stieg, wo ich dein Häuschen, und den Rosenstok auf deinen Fenster erblikte, da litt' es mich nicht länger — Meine Füsse geriethen in Bewegung, und husch, war ich von der Anhöhe herab, eh' ich's selbst vermuthete!

Röschen. Weil du ein Wildfang bist, und dir nirgends wohl, noch weh ist!

Konrad. (demüthig) Du hast recht, liebes Röschen!

Röschen.

Röschen. Weil du gar nicht wie ein ordentlicher Mensch lebest.

Konrad. Du hast recht, liebes Röschen!

Röschen. Weil dir immer gleich bange ist, wenn du mich nicht an deiner Seite hast!

Konrad. Ach ja, — du hast recht, liebes Röschen!

Röschen. Weil du ein kleiner Quälgeist bist — weil du mir nichts als Galle und Verdruß machst, — weil du mich gar nicht so liebst, wie man lieben soll —

Konrad. Du hast recht — nein Sapperment! dasmahl hast du nicht recht, liebes Röschen!

Röschen. Nicht? — Weißt du noch, was du von heute früh morgen auf der Nadel hast? — Wart' ich wills dir schon gedenken!

Konrad. Aber Röschen — daran war ich ja nicht Schuld —

Röschen. Nicht Schuld! Stekt der feine Monsieur alle Abende Schlingen auf, um die armen Vögelchen im Walde gleich früh Morgens zu überlisten —

Konrad. Das gehört ja zu den Jägerkünsten, —

Röschen. Und als ich heute früh im Walde kam, dort in einer so verwünschten

Schlin-

Schlinge ein armes Rotkelchen noch zappeln sah, und es befreyen wollte, —

Konrad. Das däuchte dir nur so, Röschen!

Röschen. (böse) Nein, ich hab es wohl gesehen, — da läuft der wilde Jäger zu, und reist die Schlinge ab, daß das arme Thierchen erstiken mußte.

Konrad. Nicht doch — herausnehmen wollt ich's aus der Schlinge!

Röschen. Nein — erdrosseln wolltest du es!

Konrad. Da kamen deine Fingerchen darzwischen, —

Röschen. Ja — weil ich das arme Ding zu schützen suchte, —

Konrad. Und da fuhr die Schlinge zusammen, —

Röschen. Nur weil du sie zuzogest, —

Konrad. Und der Vogel war schon todt, —

Röschen. Den du mit Fleiß erwürgtest? —

Konrad. Nein Röschen — so grausam denk ich nicht, wenn ich gleich ein Jäger bin! — Mir thats so leide, daß ich alle übrigen Schlingen im Walde zerstörte.

Röschen. Ach, was hilft die späte Nachreue! Du hast ein böses Herz, und ein böses Herz kann ich nicht lieb haben.

Konrad. Sag doch das nicht Röschen — liebes Röschen! Und sey wieder gut! — Sieh, da hab ich dir ein anderes hübsches Vögelchen gefangen (er zeigt ihr den Käficht) Nimm ihn, und alle Vögel, die ich fange, will ich dir lebendig bringen — du kannst ihnen dann allen wieder die Freiheit schenken!

Röschen. (freundlicher) Du bist doch ein guter Junge! Zwar nahm ich mir's vor, recht sehr mit dir zu zanken, und dich wohl gar ein bischen eifersüchtig zu machen, aber ich fühle wohl, daß ich mir nur selbst dadurch den gro ssen Possen spielte!

Konrad. (freudig) Ich dank' dir Röschen, daß du mir vergibst, und nun ein Küßchen zur Versöhnung!

Röschen. O so weit sind wir noch nicht!

Konrad. (wieder traurig) Nicht? — also liebst du deinen Konrad nicht mehr?

Röschen. Ach — ich kann mich nicht verstellen! — Ja lieber Konrad — ich bin dir von Herzen gut, aber wir müssen uns trennen!

Konrad. Doch kommst du Abends in Schloßgarten.

Röschen. Nein Konrad! Ich will, — ich darf nicht mehr!

Konrad. So? Und wer hätte dirs dann verboten?

Röschen. Frage mich nicht! Unser Verständniß ist verrathen, — mein Vater weiß davon!

Konrad. Das ist mir eben lieb!

Röschen. Aber weiß es auch der Deinige?

Konrad. (verlegen) Ich vermuth' es.

Röschen. Vermuthen?

Konrad. Ach, was nützt es hintern Berg zu halten! — ich ließ Ihm's schon ohngefähr errathen, daß mich nichts von meinem Röschen trennen soll?

Röschen. Und wie nahm er's wohl auf?

Konrad. Je nun — was wissen die Alten, wie es jungen Leuten oft warm ums Herz ist! Macht er's zu toll, so find' ich meinen Weg, denn ich hab doch auch einen Kopf für mich!

Röschen. Ja wohl, und einen rechten Brausekopf dazu, der öfters anstößt! — Nein Konrad! Das sollst du nicht! — Gute Kinder müssen ihren Aeltern nachgeben!

Konrad. Im allen, nur nicht, wo es mein Röschen gilt! — Komm! der Alte

 schleicht

schleicht mir zuweilen nach! — Begleite mich lieber noch eine Streke zum Fasangarten hin!

Röschen. Das kann ich nicht! ich muß der Mutter helfen.

Konrad. Aber heute Abends kömmst du in Schloßgarten?

Röschen. Ja — wenn anders nicht der Bruder heim kömmt, und mich abhält!

Konrad. Bruder Gürge? — O den bring' mir immer mit! Wir sind gute Schulkammeraden — Aber da Röschen (er nimmt den Vogel aus den Kesicht) betracht einmal diesen Vogel! — Das ist wohl ein anderer Virtuos, als dein heutiges Rotkelchen!

Röschen (halb muthwillig) Fort damit — das ist auch was rechtes von einem Ungeziefer!

Konrad (empfindlich) So schäzest du meine Geschenke? — Ey, so magst du dann auch das Schiksal des Rothkelchens theilen! (Er thut, als ob er das Vögelchen erstikken wollte.)

Röschen (ängstig abwehrend) Pfuy, böser Mensch! wirst du ihm gleich Luft machen?

Konrad. Nimmermehr. Ein Ungeziefer muß von der Welt!

Röschen. Konrad — ich schreye, —

Konrad. Nur zu! — Der Vogel wird auch schreyen.

Röschen. Aber wenn ich dich schön bitte? —

Konrad. Nicht eher, als wenn du mir ein Küschen schenkst!

Röschen. Gieb her den Vogel!

Konrad. Nein — zuerst das Küschen!

Röschen. Wart nur du Rechthaber! — Glaub ja nicht, daß ich dich deinetwegen küsse, — nur des armen Vogels wegen! — Da — (Während daß sich die Liebende küssen, tritt der Oberförster zwischen sie — Röschen schreit — Konrad erschrikt, und läßt den Vogel fliehen.

Konrad. He — he — mein Vogel —

Sechster Auftritt.

Der Oberförster. Die Vorigen.

Oberförster. Eingelenkt Pursche in die Führdte! Marsch, auseinander! Was Teufel! Du fängst frühzeitig an, in fremder Reviere zu jagen!

Konrad. Ach lieber Vater — ich —

Röschen. Ja Herr Oberförster! ich —

Ober=

Oberförster. Da ein Ich, und dort ein Ich! — Da steht ihr wie ein paar ertappte Wildschüzzen! — Mädchen! was machtest du hier bei meinem Konrad?

Konrad. Ich gieng eben vorbei, und rief sie heraus.

Oberförster. (zum Konrad) Hab ich dich gefragt? — (zu Röschen) Nun? —

Röschen. — Nein, er rief mich nicht heraus, — ich kam selbst —

Konrad (ihr einfallend) Ja, weil ich sie hieher bestellt hatte, —

Röschen. Nicht doch, weil ich ihn hier zu finden hofte —

Konrad. — Aber überraschte ich dich dann nicht zuerst?

Röschen. Nein, ich hab zuerst deinen Namen gerufen, —

Oberförster. Schöne Entschuldigungen! Eines sucht das andere zu rechtfertigen, und keines ist ein Schußpulver werth! Aber der Hakke will ich schon noch einen Stiel finden! — Wo ist dein Vater?

Röschen. Vermuthlich bei dem Herrn Felbrich, mit dem er spazieren gieng. —

Oberförster. Ha bei dem wohlweisen Herrn? — Ruf ihn hieher! ich hab mit ihm zu sprechen.

Röschen (ängstlich zu Konrad) Ach Konrad.

Konrad. (heimlich zu ihr) Nur muthig! — Nun muß es sich biegen oder brechen!

Oberförster. (zu Röschen mit finsterem Ernst) Nun wirds bald?

Röschen. Ich gehe schon (Nach einigen Schritten kehrt sie immer wieder zurük!) Lieber Herr Oberförster —

Oberförster (spöttisch) Was beliebt, Jüngferchen?

Röschen. (schüchtern) Sie werden doch meinen Vater nichts zu Leide thun?

Oberförster. (rauhe) Bin ich dann ein Buschklepper?

Röschen. O nein, ich meine nur, Ihn nicht zornig behandeln, —

Oberförster. Wir wollen sehen!

Röschen. Mein armer Vater ist ohnehin gekränkt genug.

Oberförster. Ja, wie mans treibt, so gehts!

Röschen. Ach er verdient gewiß sein Schiksal nicht! —

Oberförster. Desto besser für Ihn! — Aber geh nun Mädchen, — geh!

Röschen. (sogleich!) Sie kömmt noch einmal zurük) Seyn Sie ja nicht auf Konrad böse! — Er kann wirklich nichts dafür, daß Sie uns hier überraschten!

Oberförster (spöttisch) Ey, das glaub' ich wohl?

Röschen. Man trift oft unvermuthet zusamm!

Oberförster. (wie zuvor) O ja! Ins Gehege führen mehrerley Wege!

Röschen. Man schwäzt so gern' ein Stündchen untereinander, —

Oberförster. Ja wohl —

Röschen. Und die Zeit fließt so unbemerkt dahin, —

Oberförster. Ganz natürlich!

Röschen. (nach einer Pause) Ach Herr Oberförster! wie glücklich sind Sie!

Oberförster. Ich?

Röschen. Ja Sie! — Sie können viele Menschen glüklich machen!

Oberförster. (kalt) so?

Röschen. Und wenn sie mich und Konrad —

Oberförster. (aufgebracht) Wirst du bald deinen Vater holen?

Röschen. Ach ja — Schonen Sie meines Vaters und Konrads! — ich will

allein gerne unglüklich seyn. (Ab auf die andere Seite.

Siebenter Auftritt.

Der Oberförster. Konrad.

Oberförster. (für sich) Die Schlange, die! wie Sie sich dreht, und windet! Aber so ist das Weibsvolk alle! — List oder Thränen — Eine dieser Fallgruben für die Männer ist stets ihr Hinterhalt!

Konrad. (für sich) Nun kömmt die Reihe an dich! — Frisch gewagt, Konrad!

Oberförster. Nun Herr Lips Tullian! Warum so tiefsinnig?

Konrad. Ich hatte so meine Gedanken, —

Oberförster. Und die wären?

Konrad. Heute wird der Graf erwartet, —

Oberförster. So heißt es!

Konrad. Da dacht ich nun, weil er mir vorigen Jahrs versprach, entweder mich als Leibjäger anzunehmen, oder mir das Obergebirger Revier anzuvertrauen, —

Oberförster. Vorausgesezt, wenn ichs für gut befände, —

Kon=

Konrad. So wollt' ich mir lieber das leztere wählen.

Oberförster. Hausbrod nährt allerdings besser, als Herrnbrod!

Konrad. Sie wären also mit meiner Auswahl zufrieden?

Oberförster. Allerdings! Das Dienstchen steht für seinen Mann, und du bekömmst ein hübsches Jägerhäuschen mit etwas Feldbau.

Konrad. In einer reizenden Lage, —

Oberförster. Könntest dir alle Jahre einen Sparpfennig bei Seite legen!

Konrad. Wahrscheinlich! da dacht' ich nun weiter, Vater! —

Oberförster. Du hast dich heute sehr ins Nachdenken vertieft. Das ist doch sonst deine Sache nicht!

Konrad. Reife wächst mit den Jahren! Und wenn man dann in ein gewisses Jünglingsalter tritt, —

Oberförster. (für sich) Ha ha, nun kömmts!

Konrad. Wenn man sein eigenes Amt zu versehen hat, —

Oberförster. (halb spöttisch) Was dir gar nicht fehl schlagen kann!

Konrad. (mit Entschlossenheit) Was ich von der Zusage unsers Grafens sicher erwar-

warten darf, — da muß man wohl selbst eigene Haushaltung führen?

Oberförster. Allerdings.

Konrad. Wer weiß aber das Ruder des Hauswesens besser zu lenken, als ein gutes — zärtliches Weib —

Oberförster. So?

Konrad. Da dachte ich mir nun Röschen als Hauswirthinn und Mutter —

Oberförster. Ei ei, was für weit ausschweifende Gedanken!

Konrad. (mit Empfindung) Wie sie während meiner Abwesenheit das ganze Hauswesen besorgt, und jedes Küchengeräthe einen Beweis ihrer Ordnung und Reinlichkeit abgiebt! — Wie sie mir gleich Morgens das Frühstük mit heiterer Miene darreicht, wenn ich zur Jagd eile, — wie sie Abends auf meinen festen Gang, oder das freundliche Bellen meines Jagdhunds lauschet, um mir — vielleicht mit einem Säugling an Arm — entgegen zu eilen, mir die Flinte, und den angefüllten Tornister wegzunehmen, und mit ihren weichen Händchen die Haare von der Stirne zu streicheln! — Wie wir uns dann zu dem kleinen — geschmakhaft zugerichteten Mahl sezzen, ich ihr die heutigen Gefahren, und besiegte Hindernisse erzähle, und Sie — mich

mich sanft bedauernd — jedes erbeutete Stük Wild mit einem Kuß belohnet, was ich in der erpachteten Revier geschossen habe, — wie wir dann Arm in Arm umschlungen in Mondenschein wandeln, und den Schöpfer der Natur lobpreisen! — O Vater! Vater! wen so ein Vorbild nicht hinreist, der hat nie den Genuß desselben empfunden.

Oberförster. (mit scheinbarer Gleichgiltigkeit) Schnikschnak! das hast du gewiß wieder in ein von den verwünschten Moderomanen gelesen, mit deren Ausleihung der saubere Herr Felbrich so bereitwillig ist?

Konrad. Nein Vater! Es ist das Gemälde meines Lebens, wenn ich glüklich sein soll.

Oberförster. Das Gemälde gieng wohl noch mit, aber es hat den Fehler der meisten Portraits — Es paßt nicht auf dich!

Konrad. Wie mein Vater?

Oberförster. Du hast das Ziel verfehlt — Röschen ist dein Zentrum nicht.

Konrad. Und warum wär' sie es nicht?

Oberförster. Soll ein Vater seinem Sohn Rechenschaft ablegen?

Konrad. Nur Gründe, wo es auf das Glük seines Sohns ankömmt!

Ober=

Oberförster. Schönes Glük! der Vater ein Bettler! — Sie selbst eine Bettlerinn mit zahlreichen Bettlern von Geschwistern begabt! —

Konrad. O hätte Sie Millionen, und sie wäre eine Fürstinn!

Oberförster. Aber nun hat sie nichts, und darum fehlt ihr alles! — Nein, mein Sohn! Oberförster bin ich, und das sollst du einst auch nach mir werden! In unsrer ganzen Familie — von Ururgroßvater an, hat noch kein Abstämmling ein Thier außer der Jagdzeit gefällt, ein Pferd schlecht zugeritten, einen Hund falsch dressirt, oder ein armes Bauermädchen geheurathet? — Du sollst wahrlich nicht der Erste aus unsrer Führdte!— Dafür stehe ich! — Die Revier antreten, und heurathen kannst du wohl, aber nicht dein arkadisches Röschen — nein! — Sondern dort von der andern Herrschaft meines alten Kollegens Hollerbusch Tochter! — Das Mädchen ist taub — steht aber gut vor dem Schuß — sie hat gelbe Zähne, aber auch brav gelbe Münze, und so gleicht sich alles in der Welt aus!

Konrad. Nimmermehr! Röschen wird mein Weib, oder ich heurathe nie!

Ober-

Oberförster. Röschen bleibt — was sie ist, und du heurathest Mamsell Susanne!

Konrad. Nein — heute noch halte ich um Röschen bei ihren Vater an!

Oberförster. So? — und morgen dring' ich auf Jakobs Abstiftung, und Bezahlung meines Darlehens!

Konrad. Wie Vater! Sie wollten so grausam sein?

Oberförster. Ei, man ist sich immer der Nächste! Das Gesindel muß aus ihrer Raubhöhle heraus, und sollt' ich sie hezzen lassen!

Konrad. Vater! welche Sprache.

Oberförster. Nur des gereizten Unwillens über die Zudringlichkeit des Bettelvolks! — es muß fort von hier! — so hab ich doch wenigstens Ruhe.

Konrad. Wohl! Dies sogenannte Bettelvolk soll ihre Ruhe nicht stören, — aber ich ziehe mit Ihnen.

Oberförster. O dafür ist gesorgt! — Morgen mach dich zur Reise bereit.

Konrad. Ich reisen? — und Röschen?

Oberförster. Für die ist auch bedacht — die kömmt ins Versorgungshaus.

Konrad. (mit steigender Wuth) Röschen —

Ober-

Oberförster. Ja — als eine Verführerinn, als ein herumschweifendes Mädchen!

Konrad. O dafür sichern noch Gesezze!

Oberförster. Ha ha, und auch gute Freunde in der Stadt, die einem Freund meines gleichen auf dem Lande schon kleine nüzliche Gesezerklärungen ausfindig machen können?

Konrad. Vater — doch ich will ihre Wuth nicht reizen! Handeln Sie, wie es Ihnen Macht und Reichthum — diese glänzende Vorrechte des Reicheren gegen den Schwachen — eingeben! Mich sehen Sie nicht wieder.

Oberförster. Halt! — Wohin?

Konrad. Fort in die Welt — in Krieg, wo feindliche Kugeln mir und der Liebe ein Ziel sezzen!

Oberförster. Warte (für sich) der Teufelsjunge wär' im Stande, seine Drohung zu erfüllen (laut) Röschen will ich anders versorgen, wenn du mir folgst, und die vorgeschlagene reiche Braut noch diese Woche abholst.

Konrad. Ich kann nicht — Vater!

Oberförster. Nicht! So messe dir auch selbst alle weitere Folgen bei!

Kon=

Konrad. Gut — und auch Sie sich meinen Tod. (will ab.)

Oberförster. Konrad — du eilst fort — ohne meinen Segen?

Konrad. (wild) O legen Sie ihn zu ihren Mammon, damit solcher ihren gefüllten Küsten nicht entschlüpfe! (Er will fort.)

Oberförster. Nein! Das ist zu viel! — (Er pfeift, und einige Jäger kommen zum Vorschein! —) Da! — pakt den Buben, schleppt ihn nach Hause, und verschliest ihn fest in die Hinterkammer!

Konrad. (halb ausser sich) Wie? so will man mich behandeln? (er zieht seinen Hirschfänger) Der erste Schurke, der sich nur nähert, —

Oberförster. (ebenfalls mit gereizter Wuth) Wie Bube! Du willst dich widersezzen? — Greift ihn, sag ich.

Achter Auftritt.

Jakob. Röschen. — Später Agnes. Die Vorigen.

Jakob. Herr Oberförster! was bringt Sie so auf? —

Röschen. (ängstlich) Konrad — Konrad — was geht hier vor?

Oberförster. (springt hinzu, und entreißt ihn den Hirschfänger) Bösewicht! Willst du auch vielleicht deinen Vater ermorden?

Konrad. Röschen — für dich leide ich nur!

Röschen. Konrad — er ist dein Vater — reize ihn nicht länger zum Zorn!

Oberförster. (spöttisch) Ei die liebe Unschuld! Da predigt ihr Mädchen Folgsamkeit, während ihr euch hinter meinem Rükken verabredetet, wie ihr mich in die Falle brächtet! — aber Jüngferchen! Ihre Rolle ist ausgespielt — bald schikke ich Sie auf eine andere Bühne, wo es Ihr schwerer fallen soll, einen jungen Laffen zu verführen, um seinen Vater das Geld abzulokken, und damit ihre Bettelfamilie in höheren Anschlag zu bringen.

Konrad. Alles hab ich gelitten — aber Vater! unverdiente Vorwürfe gegen das tugendhafte Mädchen dulde ich nicht! — Unsre schuldlose Liebe hat noch keinen Heller ihres Reichthums gekostet!

Oberförster. Das wird sich schon finden! — Fort in deine Verwahrung!

Röschen. Ach Gott!

Konrad. Nicht eher, bis Sie Röschen wieder Recht angedeihen lassen.

Oberförster. Im Zuchthause ja! — Eher nicht.

Konrad. (äusserst erbittert) Herr Oberförster, —

Oberförster. Ja, als solcher will ich einen widerspenstigen Subordinirten behandeln! — Schleppt ihn weg!

Konrad. (indem ihn die Jäger ergriffen, und mit Gewalt fortziehen) O daß diese gefährliche Stunde nicht einst die lezte ihres Lebens schrökke!

Jakob. Herr Oberförster! Was soll das? — Warum alle diese Erbitterung!

Oberförster. Ha das ist dein Werk, Alter! Freue dich — freue dich deines Triumphs: deinen Gegner so herabgebeugt — von seinem Sohne sich getrozt zu sehen! — Aber von nun an hab ich keinen Sohn — keinen Freund — keinen Funken Menschenliebe mehr! Auch an dich soll die Stunde des Jammers kommen! — Morgen reiche ich dir die gerichtliche Klage ein — morgen pfände ich mich an deinem Gütchen — alle deine Schulden hab ich eingelöst — alles gehört mein, und ihr sollt nichts als eure leeren

Hän-

Hånde behalten, um die Thrånen eures selbst zugezogenen Unglůks darinn aufzufangen!

Röschen. (fållt ihm zu Füssen) Ach Gott! Herr Oberförster! schonen Sie doch meines Vaters!

Oberförster. Ihr habt auch meines Vatersherzen nicht geschont! — Krůmme dich Schlange im Staube, woraus du dich erheben wolltest (er stößt Sie von sich, daß Sie zu Boden sinkt.)

Röschen. (schreit, und wird ohnmåchtig) Ach Gott!

Agnes. (kömmt eilig heraus) Was für ein Getöse — ach Röschen! — erhole dich.

Oberförster. Auch hier Mütterchen? — Da weide dich an dem Schauspiel! — Du warst vermuthlich Kupplerinn bei dem Handel? — Nun da hast du die Zinnsen voraus — das Kapital soll schon nachfolgen.

Agnes. Lieber Gott! — Was für Vorwürfe.

Jakob. Herr Oberförster! Ihre Wuth reißt sie dahin — mein Kind war unvorsichtig, aber nie strafbar!

Oberförster. O des würdigen Sachwalters seines Kinds! — Prange mit ihrer Tugend — såttige dich an ihrer Unschuld, wenn

wenn dich bald die Rache eines durch euch äusserst gekränkten Vaters aus deiner löchrichten Hütte herausstößt, und Noth und Verzweiflung zum Wegweiser werden! (geht ab.)

Jakob. (zu Röschen, die sich etwas erholt hat) Nun Mädchen! Warnigte ich dich nicht? — Siehe die Früchte der nicht befolgten väterlichen Erinnerungen! — Heute freut' ich mich des schönen Morgens — glaubte schon vor dem Sturme gesichert zu seyn (mit gegen Himmel gerichtetem Blikke) doch was du Allvater beschließt! — Müssen wir auch unsern lieblichen Aufenthalt hier verlassen, und unstätt herum irren? — Hast du doch noch ein gutes Pläzchen für uns! Dort Oben!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Die Dekorazion bleibt, wie im ersten Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Oberförster allein.

(Kömmt nachdenkend) Das lärmt,— das tobt wie ein junger Wolf an der Kette!— Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß die Liebe in seinem Herzen sogar fest eingewurzelt seye?— Aber so ist der Junge! In nichts geräth er seinem Vater nach! — überall feürig — gerade zu und ohne Uiberlegung, — auf der Jagd so, wie bei den Mädchen!! Aber wart Junge! Du sollst mir zappeln, wie ein Rebhuhn im Garn! — Da hat der verzweifelte Pursche zu viel Romanen gelesen, und schwäzt mir immer von einem Werther daher, der sich wer weiß wo erschossen haben soll? und Konrad wäre wohl Tollkopfs genug, sich zulezt ein Kügelchen durch den Kopf zu jagen, nur um mir einen Streich zu spielen? —

Gut,

Gut, daß er inzwischen wohl verwahrt ist. — Bring ich die Sache nur mit Jakob ins Gleis! — Dann mag der wilde Jäger lärmen, wie er will, wenn ich Ihm nur das Wild bei Seiten geschaft habe!

Zweiter Auftritt.

Röschen. Der Oberförster.

Röschen. (mit einem Krug, will hastig über die Bühne vorüber.)

— Oberförster. (tritt im Weg.) Wohin Mädchen?

Röschen. (erschrikt) Ach! Müssen Sie mich denn heute immer erschrekken, Herr Oberförster?

Oberförster. (halb spöttisch) Warum kamst du mir auch da gerade vor dem Schuß?

Röschen. Ich wollte nur für meine gute Mutter zur Linderung ihres Kopfschmerzens ein wenig Essig holen, und glauben Sie mir Herr Oberförster! Es ist mir gar nicht lieb, daß ich Ihnen da in Weg kam! (Sie will wieder ab.)

Oberförster. Bleib — ich hab noch was mit dir zu sprechen.

Röschen. Ach lassen Sie mich! — meine arme Mutter wartet, —

Oberförster. Ich glaub gar, du fürchtest dich vor mir?

Röschen. (verlegen) Nachdem, was heute Vormittags vorfiel, ists immer am Besten, zehn Schritte vom Leibe zu bleiben!

Oberförster. (lächelnd) Du Blizmädchen! — Laß es gut seyn! Es war nur Aufwallung des Geblüts!

Röschen. O so behütt uns Gott vor ihrem Zorn! — wir alle haben's empfunden!

Oberförster. So was gleicht sich schon wieder aus! Ruff mir nur deinen Vater her!

Röschen. (gutherzig) Wollen Sie Ihm's vielleicht abbitten? — O er ist nicht rachsüchtig!

Oberförster. Was dir nur einfällt! Ich der beleidigte Theil — ich abbitten? — Sprechen will ich Ihn!

Röschen. Ach Herr Oberförster! Sie begehen grosse Sünde an uns!

Oberförster. Wie so?

Röschen. Ach sie werden meinen Vater neuerdings mishandeln, und das ist nicht recht!

Oberförster. Ei?

Röschen. Wir hatten nichts, als das bischen Ruhe, und auch die haben Sie uns gestöhrt — ach ist das nicht grausam, dem Unglüklichen noch sein leztes Gut zu verbittern?

Oberförster. (betroffen) Wer will dann das? — Gerade das Gegentheil! Ruff nur deinen Vater heraus! — Wir wollen ganz freundschaftlich sprechen.

Röschen. (freudig) gewiß?

Oberförster. Ja wohl! ich will mich mit ihn vergleichen!

Röschen. Darf ich Ihnen wohl glauben?

Oberförster. (spöttisch) Soll ich dir etwann schwören?

Röschen. O nein — auch würd' ichs Ihnen doch nicht glauben, so lang ichs nicht in ihren Blikken löse!

Oberförster. (nimmt eine gezwungene freundliche Miene an) Etwann so?

Röschen. O behütte! Das läßt Ihnen noch minder natürlich, aber ich muß es wohl darauf wagen — Gedulden Sie sich ein wenig! — Bald wird mein Vater hier seyn.

Oberförster. Noch ein Wort, Mädchen, — wie alt bist du denn?

Röschen. Morgen sinds gerade achtzehn Jahre.

Ober=

Oberförster. Achtzehn Jahre?

Röschen. Und gerade auch Morgen tritt Konrad ins Zwanzigste!

Oberförster. So? Und das weißt du so genau?

Röschen. Ach vorigen Jahrs lächelte uns die Sonne freudiger an diesem Tage!

Oberförster. (thut, als ob ers nicht verstünde) Ja, ja! Die Sonne verstekt sich, — es wird bald stürmen!

Röschen. O es hat schon heute gestürmt!

Oberförster. (hastig, um seine Verlegenheit zu verbergen) Da Kind! nimm, und hohl mir bald deinen Vater!

Röschen. (verwundernd) Was soll das?

Oberförster. Ein kleines Angebind, — Entschädigung deines Schrekkens — was du willst, —

Röschen. (giebt ihm das Geldstük zurük) Ach, Herzensangst läßt sich nicht bezahlen, — auf Wohlthat darf ich in izziger Lage keinen Anspruch machen, und das liebste Angebinde würden Sie mir doch versagen!

(Sie geht in ihres Vaters Hütte.)

Oberförster. (sieht ihr nach) Ein wizziges, doch gutes Mädchen! Schade daß

Nie-

Niedrigkeit und Armuth diese Hütte bewohnt — aber um so minder paßt sie auch zum Gipfel meines hohen Hauses! — Oberförster bin ich einmal, und ein Oberförster giebt sich nicht mit der kleinen Jagd ab! — Nun zum Werk geschritten! — Will das Wild nicht im Guten aus dem Dikkicht, dann muß mans forciren!

Dritter Auftritt.

Jakob. Der Oberförster.

Jakob. (mit Ernst aber furchtlos) Was befehlen Sie Herr Oberförster?

Oberförster. Nichts befehlen, lieber Nachbar! Nur ein Antrag zur Versöhnung! Seid ihr noch aufgebracht wider mich?

Jakob. Nicht böse — aber bekränkt! Herr! Ihr Verdacht fiel schwer auf mein Herz!

Oberförster. Konnt' ich wohl anders, da ich meinen Sohn troz öfterem Verbot heute doch bei eurer Tochter überraschte, gerade als sie sich küßten? — Mußt ich nicht vermuthen, daß diese Zusammenkünfte durch euren Vorschub —

Jakob. Gott weiß, daß ich der jungen Leutchen Verständniß selbst erst heut entdekte, — daß ich meine Tochter vor den Folgen warnte!! — Die heutige Gelegenheit machte Sie unbehutsam, aber ich bürge für Sie, daß sie nie ihrer Pflicht vergaß, — nie von Konrad das mindeste Geschenk annahm, und nie den wahren Reichthum ihres Geschlechts — Mädchentugend — preis geben wird!

Oberförster. O dazu solls — wirds nicht kommen, wenn ihr anders in meinen Plan mitwirken helft! — Ich mein' es gewiß nicht übel, wollte gerne alles glüklich machen, aber gewisse Konvenienzen des bürgerlichen Lebens. —

Jakob. Leider!

Oberförster. Und da kann ich keinen Widerspruch — selbst von meinem Sohn nicht leiden! Da brennts in mir gleich lichterloh!

Jakob. So scheints!

Oberförster. Aber dann bin ich auch wie die gute Stunde, wenn man meinen Willen thut!

Jakob. Wenn mann's nur immer könnte!

Oberförster. Das sag ich auch, — aber da muß man mich nur austoben lassen!

Dann

Dann überleg ich, und biete selbst die Hand zur Versöhnung.

Jakob. (für sich) Da stekt gewiß eine neue Falle darunter!

Oberförster. Gerade so gieng mirs heute! Nun bin ich wieder ganz gelassen.

Jakob. Wir werden uns gewies hüten, ihren Unwillen zu reizen.

Oberförster. O das glaub' ich! Ihr seid ein friedfertiger Mann!

Jakob. Wenigstens nicht streitsüchtig!

Oberförster. Und mein lieber Nachbar!

Jakob. Ach Gott ja!

Oberförster. Ihr kennt den Weltlauf!

Jakob. Nur zu wohl!

Oberförster. Seid ehrlich, aber arm!

Jakob. Wohin soll das alles führen?

Oberförster. Geduld! Um so mehr werdet ihr meinen Antrag beherzigen!

Jakob. So viel es meine häusliche Lage zuläßt.

Oberförster. Gerade darauf nehm' ich auch meine Rüksicht — Seht, da hab ich euren Schuldschein von drei hundert Thalern.

Jakob. Ich werde nie meine Hand abläugnen.

Oberförster. Schon wäre diese Schuld verfallen, und durch Pfändung leicht einbringlich!

Ja=

Jakob. Ich weiß es nach ihrer heutigen Drohung!

Oberförster. Ganze vierzehn Tage hab' ich euch zugewartet.

Jakob. Auch für diese Erhohlungszeit dank ich ihnen!

Oberförster. O ja, Menschenliebe hab ich! — Könnt ihr mir die Schuld bezahlen?

Jakob. Vielleicht, wenn mein Sohn Gürge aus der Stadt zurük kömmt, und mir das Geld mitbringt, welches ich dort ausstehen habe.

Oberförster. (begierig) Beträgt es viel?

Jakob. Eine lezte Aushülfe — Gegen achtzig Gulden!

Oberförster. Pah! Eine Kleinigkeit!

Jakob. Für Sie Herr Oberförster, aber nicht für den Armen!

Oberförster. Achtzig Gulden? — Wie wollt ihr mich damit bezahlen?

Jakob. Nur eine Angabe, wenn ihre Großmuth mir den Uiberrest noch warten wollte, —

Oberförster. Das ist nichts! — Nicht der dritte Theil meiner Forderung — noch dazu ungewiß, —

Jakob. Ach, so ist auch diese Aushülfe vergebens!

Oberförster. Geduld! Da weiß ich euch Nachbar Jakob! Eine bessere Hülfe! —

Jakob. Wär es möglich?

Oberförster. Ja wohl! Auch im Walde, sagt das Sprüchwort, wohnen gute Leute, —

Jakob. O überall, wo es nur Menschen giebt!

Oberförster. Seht, euer Gütchen ist ganz verschuldet, — warum wollt ihrs aufs äusserste ankommen lassen? — Tretet mir eure Wirthschaft ab, — die Hälfte der Schuld schenk ich euch, und noch hundert Thaler oben darrin!

Jakob. (in Erwartung) Noch hundert Thaler?

Oberförster. Ja mit einer leichten, — federleichten Bedingniß!

Jakob. Die wäre?

Oberförster. Ihr unterschreibt einen kleinen Revers. —

Jakob. Wieder einen Revers?

Oberförster. — Ohne mindeste Ausflucht —

Jakob. — O nur recht verbindlich!

Oberförster. Daß ihr binnen dreien Tagen mit eurer ganzen Familie das Dorf — und binnen acht Tagen das ganze Land räumet! —

Jakob. Mein und meiner Kinder Vaterland?

Oberförster. Kleinigkeit — um ins Schwäbische, woher euer Weib abstammt, zu übersiedeln, und wohin ich euch Paß, und Vorspann verschaffen will!

Jakob. (mit edlem Unwillen) Nein, das geh' ich nicht ein! — Ich — ich soll dieses Oertchen verlassen, wo ich gebohren, und erzogen war, — wo fünf Sprossen meiner Ehe für Dienste des Staats gebildet wurden, — wo eine gute Herrschaft geliebt wird, und wo ein milder Himmelsstrich die Früchte des Fleisses segnet!

Oberförster. Wunderlicher Mann! Wenn ihr aber müßtet — wenn ich mit euren übrigen Gläubigern auf die Pfändung dränge, — wenn man eure kleinsten Fahrnisse veräuserte? —

Jakob. Dann weich' ich der Gewalt, aber mein Wille bleibt doch frey! — Aus meiner väterlichen Hütte kann mich zwar die Habsucht meiner Gläubiger vertreiben, aber nicht aus diesen Ort — nicht aus meinem

Vaterland verbannen! — Noch giebt es einen guten Fürsten, der uns in seinem Lande schüzzen wird — noch giebt es gute Nachbarn, die mir ein Pläzchen in ihrer Gemeinde gönnen werden, um mich wenigstens an Vaterlandsluft erquiken zu können!

Oberförster. (verlegen) O ich merke wohl, mein Antrag ist euch zu geringe! — Bleibt im Gehäge, so lang es brav Wild giebt! — Hört Alter! — Verschmäht meinen Antrag nicht, und ich schenk euch zweihundert Thaler!

Jakob. O des abscheulichen Gelds! Glaubt doch der Reiche, als ob dem Armen häusliches Glük, Ehre und Seligkeit um klingende Münze feil wäre! — Nein Herr Oberförster! Ihr Anbot ist unbillig — drükend für mich! Ich weiß, was Sie dazu anreizt? — Sie besorgen fernere Verführungsgefahr für ihren Sohn? — Aber von dieser Seite kann ich Sie beruhigen! — Ich gebe gleich zu Anfang künftigen Jahrs mein Röschen zu einer alten Muhme in die Stadt, wo das Mädchen gewiß unentdekt bleiben soll!

Oberförster. Das läßt sich alles hören (für sich) aber der Geyer traue noch durch die paar Monate den jungen Leutchen! — Da haben Sie ihre gewisse Lieblingspläzchen,

und

und bis zum Winter? — Da könnte sich mein ganzer Jagdplan inzwischen verwachsen!

Jakob. (für sich) Er brütet wieder Entwürfe! — Ich besorge neues Unheil!

Oberförster. Hört Nachbar Jakob! — Noch hab ich einen andern billigen Antrag — schlagt ein, denn es ist — bei Gott! der lezte!

Jakob. (gelassen) Ich muß ja hören!

Oberförster. Uiberlaßt mir euer Gärtchen da am Hause für meine Forderung!

Jakob. (bewegt) Mein Gärtchen? — Was wollen Sie damit?

Oberförster. (in Eifer) Was ich will? — Die grosse Eiche will ich fällen lassen, diese Ruhsizze zerreissen, und die umherstehende Brut von jungen Bäumen zernichten!

Jakob. Diese alte Eiche — jene kleine Baumschule? Was haben diese unschuldigen Gewächse verbrochen?

Oberförster. Nennt es Grille, wenn ihr wollt, — sie sind meinen Augen verhaßt! — Die buhlerische Natur schuf sie blos, um darunter Verstekkens zu spielen!

Jakob. Was wollen Sie dadurch sagen?

Oberförster. Sie hemmen mir die Aussicht, —

Jakob. Und schüzzen ihr Gebäu vor Feuer!

Oberförster. Euer Röschen liebt dies Plätzchen.

Jakob. Ja, es ist ihr Lieblingsort!

Oberförster. Und da belauschte ich schon lezthin meinen Konrad — an ihrer Seite. —

Jakob. Unser Fenster geht ins Gärtchen, — die Mutter ist fast immer zu Hause. —

Oberförster. Wenn auch — ich kann nicht ruhig schlafen, so lang ich unsre Kinder in einem Orte — und dies verführerische Plätzchen dazu denke! — Das Holz bezahl ich euch gut, und also dächte ich, eine Gefälligkeit entspräche der andern wohl!

Jakob. (mit steigendem Affekt) Nein Herr Oberförster! So denk' ich nicht. Diese Eiche pflanzte mein Aeltervater, als der Uranherr unsers Königs gebohren war! — Kein Sturm entblätterte ihre Laube, kein Bliz spaltete ihre Aeste, kein Wurm zernagte ihr inneres Mark, und ich — sollte sie um eines feilen Gewinnstes halber aufopfern? Nebst dieser Eiche pflegte dann mein Vater auch die kleineren Bäume, und wissen Sie wohl wem Sie gelten? — Bei jeder Geburt eines Prinzen oder Prinzessinn unsers Kaiserhauses

wur-

wurde ein Säzling gepflanzt, und so kam dann eine hübsche Zahl zusamm, und vereinbarte ihre Aeste mit der Eiche, so daß alles nur einen Stamm abgiebt! — Noch auf dem Todbette empfahl mir mein Vater ihre fernere Kultur! — Als ich dann die Hälfte meines Erbstifts überkam, so fuhr ich in der Sitte meiner Vorfahren fort, und bereicherte bei jeder feierlichen Gelegenheit die Zahl dieser Bäume! Oft wandelte ich mit meinen Kindern unter ihren Schatten, machte sie aufmerksam auf deren Entstehung, und das Glük der Unterthanen, einem guten Fürsten anzugehören! — Und diese Bäume wollten Sie ausrotten? — Nein Herr Oberförster! Hütte und Alles können Sie mir nehmen, aber zur Zerstöhrung dieses kleinen heiligen Hains, nie meinen freien Willen zwingen! Nennen Sie es immer auch Grille — die meinige ist ehrwürdig! — Mein leztes Geldchen, was ich zu hoffen habe, sez' ich daran, um wenigstens dieses kleine Gärtchen zu retten, — und wenn es nicht hinreicht, will ich darauf betteln, und lieber darben, als nur den kleinsten Zweig davon abhauen lassen! —

Oberförster. (für sich) Beinahe rührt er mich — und das darf nicht sein! (laut

zum Jakob mit anscheinender Kälte) Schon gut Nachbar Jakob! Verwirst ja nur fleissig alle meine Anträge, — vereitelt nur alle Gelegenheit zur Versöhnung, die ich euch angeboten, aber es war auch zum leztenmal! — O ich kenne eure arglistige Absichten, — unter der Larve der Redlichkeit und Patriotismus wollt ihr mich überlisten, und nur die blinde Leidenschaft meines Sohns gegen euer eben so verschmiztes Töchterchen durch Begünstigung heimlicher Zusammenkünfte in — und vor eurem Hause zu bestärken suchen! Aber denkt an das Sprüchwort: Wie man im Busche schreit, schallts wieder heraus! — Mein Entschluß ist unerschütterlich! — — Daß ich Konraden, bis ich Ihn wegschikke, nun noch strenger verwahren lasse, — daß ich Morgen auf Pfändung eures ganzen Vermögens dringe, — daß ich mein halbes Vermögen aufbieten will, um euch, und eure ganze Familie als ein Bettlervolk aus dem Lande zu schaffen, — daß ihr dann in Noth und Elend, und Winterfrost euer Unglük bejammern könnt, — verdanket blos euern (spöttisch) hoch erhabenen romantischen Grundsäzzen! (er geht hastig ab.)

Jakob. Gott! welch ein Mann! — hart gegen den Armen, und sich selbst, —

Mensch,

Mensch, um der Menschheit zu entsagen, und Vater, um stolzer Vorurtheile halber die Freude des Alters — das reine Vatergefühl zu entbehren!

Vierter Auftritt.

Agnes Jakob.

Agnes. (mit verbundenem Kopf, kömmt matt geschlichen) Ach Gott! Das war eine lange Unterredung! — Ich sah euch aus unserm Fensterchen zu, — Mir war schon ganz bange dabei!

Jakob. Sey ruhig, gutes Weib! — Du bist ohnehin schwach! Es wird sich noch Alles geben!

Agnes. Ach, daß es so würde, aber der Herr Oberförster verließ dich ja so hastig, — ist er dann noch immer so böse?

Jakob. Wie er nun ist — ein kleiner Anfall von übler Laune, weil ich nicht that, was er wollte, — er wird sich schon eines Besseren besinnen! —

Agnes. Röschen sagte mir, er wollte sich ja mit dir versöhnen! — War es nicht so?

Jakob. Ja, aber er verlangte — (sich besinnend mit angenommener heite-

ren Miene) Es wird sich schon geben, hoff' ich!

Agnes. Noch schweb ich zwischen Erwartung und Aengsten! — Nicht wahr, er drang zulezt auf seine Forderung wieder? — Was habt ihr denn miteinander ausgemacht?

Jakob. Viel, wenns auf Wahrheit, — wenig, wenn es auf die liebe Justiz ankömmt! — Brechen wir davon ab, Mütterchen! Laßt uns den heutigen Abend noch heiter genüssen, und morgen? — Lächelt ja auch wieder Gottes Sonne über unser Haupt, und Ruhe in unserm Gewissen!

Fünfter Auftritt.

Röschen. Die Vorigen.

Röschen. (kömmt freudig gesprungen.) Gürge, liebste Aeltern, Gürge ist gekommen.

Agnes. Gottlob!

Röschen. (etwas traurig) O wie er eilte, wie er von der Anhöhe ins Dorf herabflog — ach der arme Gürge!

Jakob. Die Freude, uns wieder zu sehen —

Röschen. Ach ich freute mich auf seine Zurükkunft, aber ich fürchte Vater, wir werden ihn wohl nicht lange hier sehen;

Jakob. Nicht lange?

Agnes. (ängstlich) Röschen! Was sagst du? — Kömmt er vielleicht uns gar krank zurük?

Röschen. O nein — frisch und gesund wie ein Hirsch! Aber — aber —

Jakob. Sieh' was du deiner Mutter nicht für unnöthigen Schrekken machst! — Wo stekt dann der Junge?

Röschen. Unter unsern jungen Leutchen, die ihn gleich umrangen, sobald er sich sehen ließ! — Auch an Herrn Felbrich gab er einen Brief ab, — es muß etwas gutes seyn, denn er sah ganz munter dabei aus!

Jakob. Desto besser, — vielleicht bringt er uns das Geld mit, und (mit gegen das Gärtchen gerichtetem Blik) so werde ich doch einiger Sorge enthoben!

Sechster Auftritt.

Gürge (als erst angeworbener Rekrut gekleidet) — Hr. Felbrich — einige junge Bauern — die Vorigen.

Gürge. (stürzt seinen Aeltern in die Arme) Vater — Mutter! Da ist euer Gürge wieder!

Jakob. (erstaunt) Und auch du Soldat?

Agnes. (beinah zugleich) Du in diesem Anzug?

Gürge. Ja euer Gürge ist Soldat — Soldat für seinen Fürsten und Vaterland! Nicht wahr, Mutter! So hättet ihr mich nicht wieder erwartet?

Agnes. (ängstlich) Hast du vielleicht gar etwas in der Stadt angestellt? —

Gürge. (lächelnd) Nicht doch! Diesen Anzug trage ich mit Ehren, nicht zum Vorwurf!

Felbrich. Ja Vater, auch dieser Sohn macht eurem Alter keine Schande! Ihr werdet gute Sachen hören, — auch ich hab euch eine trostvolle Nachricht mitzutheilen, aber die läßt sich noch verschieben! Ich komme später wieder (zu den jungen Bauern) Laßt sie allein! — Ihre Herzen haben sich einander viel mitzutheilen! (geht ab.)

Ein junger Bauer zu Gürge. Du kömmst doch bald wieder unter uns?

Gürge. (zu den jungen Leuten) Ja ja Brüderchen! Erwartet mich nur dort auf dem Dorfplaz, — Heute wollen wir ein Soldatenspiel machen.

Der Bauer. Juhey! ein Soldatenspiel! O da bin ich gleich dabei! — Kommt also, — kommt! (Die junge Leute drükken alle nach Gürgen die Hand, und verlieren sich)

Gürge. (zu Röschen.) Wie du mich neugierig betrachtest! Gefall' ich dir etwann nicht?

Röschen. O ja, recht gut; aber so werden wir dich wohl bald am längsten gesehen haben?

Gürge. Wenn auch! Bleiben ja noch junge Pursche genug im Dorfe, wenn sie nicht etwann auch meinem Beispiel folgen! (bedenklich) zum Beispiel ein gewisser Monsieur Konrad? Für den wollt' ich dir zum wenigsten bürgen!

Röschen. (wehmüthig) Ach der arme Konrad!

Gürge. Was ihr Mädchen nicht gleich für Butterherzchen habt! — Weine nicht! — zu Thränen ists noch immer Zeit, wenn's einmal darauf ankömmt: Macht euch fertig! Eins, zwei, drei! — Marsch!

Jakob. Nekke Sie nicht! Ihr Kummer hat eine andere Quelle! Du weißt nicht, was sich hier inzwischen zutrug!

Agnes. Wir wollen dir alles vertrauen! — Der alte Oberförster hat das ganze Liebsverständniß entdekt, — er hat Röschen Vorwürfe gemacht — er hat uns ungestümm behandelt, — er hat seinen Konrad eng eingesperrt, und schwer gedroht, uns aus unsern friedlichen Hüttchen zu verstossen!

Gürge. O dafür seyd unbekümmert! — Ich bringe Hülfe mit aus der Stadt!

Jakob. Wirklich, guter Gürge? — Hast du das Geldchen eingefordert? —

Gürge. Bei eurer Schuldnerinn? — O das war vergebliche Mühe, — von dieser Forderung bekömmt ihr wohl keinen Heller mehr heraus.

Jakob. Wie? Wäre die gute Frau vielleicht gestorben, oder selbst in Noth gerathen?

Gürge. Keines von beiden! Sie ist gesund, und wie man mir sagte, in allerbesten Umständen, aber es giebt wunderbare Leute in der Stadt, — mit der Gewissenhaftigkeit mögen wohl Manche sich abgefunden haben!

Agnes. Du lieber Gott, und können doch dabei ruhig leben?

Gürge. Ja — darum sind sie auch Stadtleute, die immer was voraus haben!

Hört

Hört nur liebe Aeltern das saubere Geschichtchen! Dreimal kam ich zu der verwittibten Frau Brigitte, wo Ihr Schafner gewesen, eh' Sie mich vorließ! — Bald hieß' es, Sie wär' nicht zu Hause, bald: krank, bald in der Kirche, und dergleichen! — Endlich drang' ich doch eines Morgens durch! — Da saß Sie dann in einem weichen Polsterstuhl am Frühstük — einen alten Kater auf dem Tische — ein Hündchen auf dem Schoose, — ein grosses Gebetbuch zur Seite, und — Mutter! Ein dik angefülltes Kästgen voll Geld auf einem Nebentischgen, worauf Sie immer blikken konnte! Als ich ihr eure kümmerliche Lage aufrichtigst schilderte, und ihre Menschenliebe beschwor, euch mit dem so gerecht verdienten Liedlohn auszuhelfen, so — denkt nur Vater! So frug Sie mich, ob ich etwas Schriftliches hierüber aufzuweisen hätte? — Da ich mich auf ihre Zusage berief, lächelte sie spöttisch, befahl mir euch zu melden; Ihr solltet Sie verklagen, wenn ihr es beweisen könntet, — schalt uns ein unverschämtes Volk, und drohte mich bei der Polizei einsperren zu lassen, falls ich's wagen würde, Sie noch einmal zu überlaufen!

Jakob. Was für Menschen! Braucht es wohl schriftlicher Beweise, um ehrlich zahlen zu sollen?

Agnes.

Agnes. Wer hätte das gesagt! — Versprach die Frau nicht hoch und theuer, unsern Liedlohn als ein Kapitälchen in der Noth mit Zinnsen für uns aufbewahren zu wollen? — Gab sie nicht fleissig in die Sparbüchse, — war Sie nicht oft Stundenlang in der Kirche? —

Jakob. O gerade solche Gattung andächtiger Geschöpfe fühlt Menschenliebe zum wenigsten, Sie mag es behalten, — den geizigen Raub unsers gerechten Liedlohns! — Die Vorsicht wird uns auf eine andere Art entschädigen!

Gürge. O Vater! Ihr sprecht aus meinem Herzen — auch ich dachte so, und verließ ihr Haus mit Verachtung! Nur grämte ich mich, fruchtlos in der Stadt verweilt zu haben, und zurük kehren zu müssen! — Unmuthsvoll sezte ich mich auf eine Bank in der neuen Allee, — besann mich, wo ich etwann noch Hülfe suchen könnte, als mich ein Lärm von Jubelgeschrei, und rauschender Musik aus der Betäubung wekte! — Da kam ein grosser Zug von allerlei Soldaten durch die Allee gedrängt, — O ihr errathet's wohl, Vater? — Werber warens, die verschiedenes junges Volk, freiwillig angeworben hatten.

Jakob. Nun entwikkelt sich mir das Räthsel — auch du mein Sohn —

Gürge. Ja Vater! Anfangs zoh' ich mich zwar zurük, — unentschlossen, ob ichs wagen soll? — Als aber ein junger Rekrut — auch von unsrer Herrschaft mich erblikte, mir ganz treuherzig zusprach — mir erzählte, wie sehr sich schon der Feind unsern Gränzen genähert hatte, allein aber durch überraschende Tapferkeit eines durchlauchtigen Heldens zurükgeschlagen worden seye, — wie er noch immer verfolgt werde, — wie gnädig unser Landesfürst sein Volk zum Beistand und Rettung des Vaterlands aufgeboten habe, — o dann müßt' ich nicht euer Sohn gewesen seyn — wenn ich mich kalt zurükgeschliechen hätte! Nein. — Hingerissen fühlt' ich mich, unserm Fürsten und dem Vaterlande auch mein Leben zu weihen, und so — warf ich mich den Werbern in die Arme!

Jakob. Braver Junge! Laß dich küssen! Du kamst meinen Wünschen zuvor! O es ist süsse seinem Vaterlande brauchbare Vertheidiger erzeugt zu haben! — Ach! Daß Alter, und ein gelähmter Arm mir nicht mehr gestatten, in der Reihe meiner Söhne zu streiten, und zu sterben.

Gürge. O Vater! Man kennt eure Denkungsart, und schäzt Sie!

Agnes. Ach! Wer sollte sich wohl in der Stadt noch meines guten Manns erinnern?

Gürge. Und doch ist es so! Selbst der Herr Kriegskommissair, dem ich vorgestellt war, versicherte mich, daß euer Name bei hohen und niedrigen Offizieren wohl angeschrieben seye.

Jakob. (mit Selbstzufriedenheit) Wirklich?

Gürge Gewiß! Aber denkt euch die Freude, als ich dort auch meinen Bruder Anton traf.

Röschen. (mit freudiger Theilnahme) Bruder Anton?

Jakob. Bei welchem Regiment?

Gürge. Bei keinem mehr; — Er war eben auf einer Durchreise begriffen, und ist zu Wien in einer Kanzley mit drei hundert Thaler angestellt, wo er seiner schönen Schrift wegen allgemein geschäzt wird.

Agnes. Doch wieder ein Trost!

Gürge. Als ich ihm eure Lage erzählte, sagte er, daß euch bald geholfen seyn soll, weil ihm sein Herr Prinzipal, der ihn an Kindesstatt angenommen, alles Geld vor-

schiessen würde, dessen ihr zur Tilgung eurer Schulden bedürfet! — Ihr sollt ihm nur bald den ganzen Betrag zu wissen machen lassen!

Jakob.) (zugleich.) O der gute
Agnes.) Anton!

Röschen. (zu Gürge) Die liebe Aeltern! — Schon lange mußten Sie aller Freude entbehren, — Du bist unser Tröster wieder, o daß wir dich doch nie verlieren dürften, —

Gürge. Sey ruhig Röschen, — dem Kummer meiner Aeltern wäre abgeholfen, — nun will ich auch deinen zu lindern suchen! — Wir freiwillige Rekruten haben Urlaub auf vierzehn Tage erhalten, bis man uns gänzlich equipirt! — So lang bleib' ich auch bei euch, und wir wollen doch sehen, ob der Herr Oberförster — gutwillig oder nicht — mit sich kapitulieren lassen wird?

Siebenter Auftritt.

Felbrich. Die Vorigen.

Felbrich. Freunde! Ich stöhre euch doch nicht zu frühe? —

Jakob. O nein — treten Sie immer in unsern Kreis — ein redlicher Freund ist uns nie zu viel!

Agnes. Haben Sie schon gehört, was unser lieber Gürge für Freude und Trost mitbrachte — von seinem Bruder Anton, der—

Felbrich. Er hat mir alles erzählt, ich nehme Theil an eurer Freude! — Wäre sie doch unbegränzt — wäre doch euer Röschen auch schon am Ziele, aber noch besorge ich,—

Gürge. Sollte dann der Herr Oberförster wirklich so strenge handeln?

Röschen. Ach, wer weiß, wie er mit meinem Konrad verfährt?

Felbrich. Es ist ein toller Kopf, der Oberförster! — Als ich bei seinem Hause vorüber gieng, sah ich, wie Sie den armen Jungen in ein Hinterstübchen schleppten, wo Ihm alle Aussicht und Zuspruch benommen ist! — Zwei Wächter mußten an der Thür stehen, die noch dazu mit einem grossen Vorhängschloß gesichert wurde, — vergebens bate Ihn Konrad um seine Freiheit, — vergebens wagte ich ihm Vorstellungen zu machen! — Er schwur, ihn nicht eher zu entlassen, bis er das verführerische Soldatengepak — so glaubte er euch zu beschimpfen! — aus dem Ort gejagt hätte!

Gürge. Soldatengepak? — Gut er soll sehen, was Soldatenstärke gegen seine blinde Wuth vermag! — (er will ab.)

Jakob. Sohn! Sohn! Du wirst doch nicht —

Gürge. Laßt mich Vater! Ich wills im guten versuchen, — will ihn bitten, will ihm die sichere Bezahlung seines Vorschusses binnen vierzehn Tagen versprechen; — will mich zum Unterpfand, zur Geisel geben, aber wenn er den armen Konrad doch nicht auslässt, — wenn er unerbittlich ist, o dann— ruf ich meine Kammeraden im Dorfe zu Hülfe, und dann soll er sehen: daß ein Soldatenherz in mir schlägt, um Freunde so gut wie das Vaterland wider Gewalt zu schüzzen!

(eilt hastig ab.)

Agnes. Gürge — mein Sohn — so höre doch —

Fellbrich. Laßt ihn immer sein Glük versuchen! Mutter! vielleicht daß Widerstand hier mehr als eure bisherige Nachgiebigkeit fruchtet!

Agnes. Wenigstens könnte doch Röschen ihren Bruder ein wenig nachgehen, um ihn zurük zu halten suchen, wenn sein Eifer ihn vielleicht zu weit hinrisse, —

Jakob. Röschen? — Mutter! wo denkst du hin? — Wenn sie der Oberförster sähe —

Fellbrich. Um so mehr kann's würken! Die Mutter hat nicht Unrecht! — Röschen kann immer eine kleine militärische Rolle mit übernehmen, und den Bruder im Hinterhalt bewachen. —

Jakob. Wenn Sie es auch für gut finden? — Wohl! — Röschen, befolge also was die Mutter vorschlug, aber sei vorsichtig, und sprich deinem Bruder zu, daß er den Oberförster — wenn auch ja alles vergebens wäre — nicht stärker noch beleidige, sondern lieber bald zurükkehre.

Röschen. Das werd' ich, lieber Vater! — Ach wenn wir so glüklich wären, meinen Konrad zu befreien, — Arm in Arm beruhigt zurük zu kommen! — mein einziges Goldstük, was ich zum Pathengeschenk erhielt, schenkte ich gleich aus Dankbarkeit dem ersten Bettler dahin! (geht eiligst ab.)

Achter Auftritt.

Fellbrich. Jakob. Agnes.

Fellbrich. Getrost liebe Alte! Euer hingewelktes Glük beginnt nun wieder zu blühen!

hen! Schon wird euere Aussicht heiterer! Euer Gütchen ist halb gerettet, denn ein vorzüglicher Schuzgeist — unser Graf ist da!

Jokob. Unser Graf — bereits angekommen?

Fellbrich. Vor einer Stunde!

Agnes. Ha, wenn das Gürge wüßte!

Fellbrich. Er wird es schon erfahren, sonst würd' ich ihn nicht zum Förster gelassen haben! — Noch mehr zu eurer Beruhigung! der Graf weiß schon das meiste!

Jakob. O gewiß haben wir auch dieß ihrer zuvorkommenden Freundschaft zu danken!

Fellbrich. Wer wollte nicht gerne, Rechtschaffenheit unterstüzzen? — Bald nach seiner Ankunft sprach ich mit dem Grafen. — Der redliche Greiß! rief er aus, er hat viel gelitten, aber um so würdiger ist er seines Lohns! — Heute feire ich den Sieg des geretteten Vaterlands; — er und seine Angehörigen sollen mir diese Freude durch ihre Gegenwart verherrlichen, weil ich dann zugleich die Rettung eines Biedermanns feiere!

Agnes. Ach — da müßt' er sich ja unser schämen?

Fellbrich. Schämen? — O da kennt ihr gute Mutter — den Grafen noch nicht! — Weit entfernt auf seine Abkunft und Reich-

thum stolz zu seyn —, weiß er sich bloß derselben würdig zu zeigen, indem er sich durch huldvolle Herablassung Freunde gewinnet, und durch sein Gold Wohlthaten um sich verbreitet!

Jakob. Wer verkennt in dieser Schilderung den würdigen Zögling von Ihnen, — wer verehrt Ihn darum weniger, und wenn er auch kein Graf wäre! — O so eine Obrigkeit ist der Stellvertretter einer wohlthätigen Gottheit! — Seine Schuld ist's gewiß nicht, wenn auf seiner Herrschaft noch manche Thränen im Verborgenen fliessen.

Agnes. Schon von Jugend auf zeichnete sich seine Großmuth aus! — Gleich bei Uibernahme der Herrschaft schenkte er alle ausgewiesene Rentschulden —

Jakob. Sezte Frohnen und Abgaben auf die Hälfte herab. —

Agnes. Baute unser Dörfgen, als es abbrannte, mit eignen Kösten auf. —

Jakob. Stiftete eine Schule für unsre Kinder.

Agnes. Verschönerte das Oertchen mit einem neuen Gotteshaus.

Jakob. Sezte einen Wundarzt ins Schloß zur ohnentgeldlichen Hülfe der Kranken, errichtete ein Siechenhaus; — O wer

kann

kann alle die Wohlthaten zählen, wozu Ihn seine Menschenliebe anreizte! Der gute liebe Herr!

Fellbrich. Das ist er, und ruhig will ich einst meine Augen schliessen, wenn ich bedenke: daß mein erster Unterricht an meinem Zögling gedeihete, — daß der erste Saame gute Wurzeln schluge. —

Jakob. Gott lohne Sie dafür, und der Dank aller guten Unterthanen! — Auch ich wäre ohne dem leidigen Prozeß nicht so tief herabgesunken, — doch weg mit dem Vergangenen, — ich soll mich ja der Zukunft freuen?

Fellbrich. Ja das sollt ihr! — Alles in der Natur hat seine Gränzen! Euer Gram stieg zum höchsten Grad, — Freude ist euch nun am nächsten! So wollt' es die Vorsicht, und theilte weislich Lust und Schmerz in abwechselnde Perioden, um den Menschen — das Geschöpf seiner Hände — nicht durch ununterbrochenes Glük zu stolz — nicht durch endlosen Jammer zu kriechend zu machen.

(Man hört von Ferne ein Geschrei.)

Jakob. Was ist das — ein Geschrei.

Agnes. Vater! — vielleicht gar Feuer!

Fellbrich. Nicht doch — man würde ja stürmen! — Horcht! — Die Töne schallen aus des Oberförsters Hause —

Ja=

Jakob. — Sollte vielleicht Gürge? — ach, ich besorge ein neues Unglük, —

Agnes. Ich will hin — ich will sehen, —

Felbrich. Nein, bleibt Mutter! — Falls es Hülfe braucht, bin ich besser zur Hand! — Bald seht ihr mich wieder! (geht eiligst in die Seite des Oberförsters Wohnung ab.)

Jakob. Sollte meine Freude von so kurzer Dauer gewesen seyn? — Sollte Gürge sich vergessen haben? — Auch Röschen kömmt nicht zurük! — Bleib Mutter! Ich will zusehen! — Meine grauen Haare sollen — wo nicht — Eintracht stiften, wenigstens grösseres Unheil verhütten! (Indem er abgehen will, kömmt Ihn der Oberförster hastig entgegen.)

Neunter Auftritt.

Der Oberförster. Jakob. Agnes.

Oberförster. (bleich und verwirrt im Gesicht und Gebärden) Ach welch ein Unglük,

Jakob.) Was ist geschehen?
(fast zugleich)
Agnes.) Was bedeutet diese Angst?

Oberförster. O ich armer — verlassener Vater!

Jakob. Verlassen? Konrad wird doch nicht?

Oberförster. Ach er that's, er hat vollendet!

Agnes. Barmherziger Himmel! ihr Konrad?

Oberförster. (mit äusserstem Ausdruk des Schmerzens) Ist todt, — er hat sich erschossen!

Jakob. (mit einem sanften Vorwurf) So weit muste es also kommen?

Oberförster. Keine Vorwürfe, — fluchet mir nicht — ich fluche mir selbst! O erbarmet euch vielmehr! Ihr seid ein glüklicher Vater — Vater von jungen rüstigen Söhnen! — ich hatte einen einzigen Sohn — liebte ihn über alles, und dieser einzige ist dahin, — so schröklich dahin!

Jakob. Fassen Sie sich Herr Oberförster! — Vielleicht täuschen Sie sich blos? —

Oberförster. Ach es ist nur zu marternde Gewießheit! O weh mir, daß ich das erlebte, — weh mir, daß ich euch kennen lernen muste! — Euch, und euren grausamen Sohn Gürge dank ich den Verlust des — meinigen!

Jakob. Gott! so was ahndete ich!

Oberförster. Schon fühlte ich mich leichter, als ich meinen Sohn Konrad in enger Verwahrung hielte! Da kam euer ungestümmer Sohn, bat, flehte, beschwor' mich, den Gefangenen zu befreien! Ich wollte eben zum Grafen, und gab ihm keine Antwort, — er drang heftiger in mich, schwäzte mir von Sicherheit, von baldiger Bezahlung, von Bürgschaft vor, und da ich Ihm kein Gehör gab, so erhob er seine Stimme zu Drohungen! — Dies hörte Konrad aus seinem Hinterstübchen, und rief um Hülfe; — Gürge drohte mit einen Haufen eben so muthiger Jungen die Thüre mit Gewalt aufzubrechen! — Auch euer Röschen wandte sich zu meinen Füssen, und forderte mich zur Vergebung auf — O warum ließ ich mich nicht rühren? — ich fühle, daß ichs zu weit trieb, und nur mich selbst dafür bestrafte.

Jakob. O ich zittere vor dem Ausgang.

Oberförster. Ja zittert nur — denn blutig endete die Geschichte! — Als nun euer Gürge meine Geduld aufs äusserste reizte, — als Röschen mit Thränen und in rührendesten Ausdrükken auf mein Gefühl losstürmte, — als ich mich gleichsam belagert sah, und Konrad fortfuhr, um Hülfe zu ruffen — da

über=

übereilte mich meine Hizze, — ich pakte meine Jagdflinte, und schwor, Röschen zu erschiessen, wenn man nicht sogleich mein Haus verliesse! — Gott weiß, daß es nur blosse Drohung war! — Aber der Lårm wurde grösser, — ich wollte mich aus dem Gedrånge reissen, — stieß euer Röschen zur Erde! — Der harte Fall erpreßte ihr ein Geschrei, — da fiel ein Schuß im Hinterstübchen, — ich floh und sah nur wie im Traum, daß man meinen Konrad blutig und entstellt aus seinem Verwahrungsort herausschlepte „ —

Jakob. O so ist vielleicht noch Hülfe möglich! — Herr Oberförster — hier gränzt unser Schiksal an einander! — Unsere Kinder machen die Våter unglüklich! — Lassen Sie das ein Fingerzeug der warnenden Vorsicht sein, und verfolgen Sie uns nicht weiter!

Oberförster. O ich erkenne wohl, daß ich euch zu viel gethan, — Ehrgeiz und Habsucht riessen mich dahin; — um meinen Sohn recht glüklich zu machen, vergaß ich der Vaterliebe, und wurde Tyrann! — Könnte meine Reue das blutige Bild, was ich erblikte, verwischen, wåre euer Trost gegründet, und vielleicht noch Rettung möglich. —

Mit

Mit Freuden entsagt, ich meinem Stolze, und willigte in die Verbindung mit Röschen.

Zehnter Auftritt.

Konrad. Gürge. Röschen. Hr. Felbrich. Die Vorigen.

Konrad. (der schon mit denen übrigen zu Anfang der lezten Rede erschiene, jedoch schüchtern zurükstand, fällt nun dem Oberförster zu Füssen) Wolltet ihr das Vater? — O so erfüllet euern großmüthigen Vorsaz, und seid mit uns allen versöhnt!

Oberförster. (in Aufwallung des Schrekkens und Freude) Ha! ist es dein Geist, oder hab ich meinen Sohn nicht verlohren?

Jakob. Wie Konrad! Du bist gerettet?

Konrad. Ja ich lebe, aber Vater! daß ihr mich hier gesund wieder umarmt, dankt blos diesem edlen Menschenfreund!

Oberförster. Ich bin betäubt! — Konrad! So grausam mußtest du deinen Vater täuschen?

Konrad. Nein, keine Täuschung, aber eine rasche Handlung, die bald übel ausgefallen wäre! — Als ich in meinem Gefängniß eure Drohung vernahm, — als ich sogar

gar Röschens klägliche Töne hörte, bemeisterte sich meiner Angst und Wuth, — ich suchte die Riegel der Thüre zu zerschmettern, — Aus unbesonnener Eile hatte ich ein Stuzrohr ergriffen, was aus Vergessenheit in der Ekke stand, — ich — schlug damit an die Thüre, — der Hahn war aufgezogen, — es knallte — und ich stürzte sinnlos zu Boden. —

Oberförster. Noch zittere ich, wenn ich mich des Knalls erinnere!

Konrad. Glüklicher Weise war es blose Betäubung, die mich niederwarf! — ich weiß nicht, wie lange ich mir selbst unbewußt dalag — aber als ich die Augen öffnete, — fande ich mich von meinen Freunden umrungen, und in Röschens Armen!

Gürge. Gleich nach dem Schuß erbrachen wir die Thüre, trugen Konrad heraus, und es brauchte lange, als wir (auf Felbrich zeigend) durch dieses freundlichen Manns Hülfe und Lebensgeister den armen Konrad erfrischten.

Felbrich. Gespannte schmerzliche Empfindung und Schrekken zohen einen kleinen Schlagfluß zu, — nur sein gutes Temperament, und schleunige Hülfe konnten ihn retten! — Wie sehr dank ich meiner Eile, daß ich gleich Hülfe schaffen konnte!

Kond=

Konrad. Ach! nie werd' ich ihres Beistands vergessen.

Röschen. Sie retteten meinen Konrad — meine Freudenthränen mögen Ihnen danken!!

Oberförster. (reicht ihm die Hand) Auch Sie verkannte ich, Herr Fellbrich, — wie kann ich alle meine Fehler verbessern?

Fellbrich. (zeigt auf Konrad und Röschen) Indem sie sich Ihnen ganz als Vater schenken!

Oberförster. O das will ich! (er vereinigt Konrad und Röschen) Röschen sey deine Gattin — du hast sie theuer erkauft, aber sie verdient dieses Opfer! — Röschen! dieser Schuldschein deines Vaters sei dein erstes Brautgeschenk! (er zerreißt die Schrift.)

Fellbrich. So recht Hr. Oberförster! — Dies ist die wahre Bahn zur Besserung!

Jakob. Herr Oberförster! Ihre Großmuth. —

Oberförster. Ersezt lange die Kränkung nicht, welche euch meine vorige Härte zufügte! O des seltsammen Gepräge des menschlichen Herzens, — daß es oft erst vom Unglük gepreßt werden muß, um für andern fühlen zu lernen!

Jakob. (zu dem jungen Paar) Freut euch mit mir des glüklichen Ausgangs, aber erinnert euch auch noch einst im Kreise der Enkeln, wie viel ein Vaterherz dulden muß, um Kinder glüklich zu sehen!

Konrad.) indem sie ihre Aeltern um-
Röschen.) schlingen.)
Gürge.) O nie — nie werden wir es vergessen!

Lezter Auftritt.

Der Graf. Die Vorigen.

(Der Graf tritt, nachdem er die Gruppe mit froher Theilnahme betrachtet, nun hervor) So überrasch' ich euch gerne! — Wo Liebe und Eintracht herrscht, bin ich froh in der Mitte!

Alle. (ruffen wechselsweise) Ach der Herr Graf — der gnädige — unser lieber Herr!

Der Graf. Euer Willkomm zeigt mir, daß mein Andenken nie bei euch erlosch, — auch ich dachte mich oft zu euch herüber, und freute mich des Tags des Wiedersehens! — Wie ists mit euch, meine Lieben?

Jakob. O daß Sie nur wieder da sind, gnädiger Herr, —

Felbrich. Und zu allen den glüklichen Ereignissen. —

Agnes. Ja, wo nun durch Röschens und Konrads Verbindung alle Hindernisse ausgeglichen sind,

Der Graf. Ich weiß alles! (ernstlich zum Oberförster.) Herr Oberförster! blos mit Ihm hab ich Ursach, unzufrieden zu seyn.

Oberförster. Euer Exzellenz! ich gestehe meinen Fehler! —

Der Graf. Geständniß befreit von Strafe nicht! — Er ist seines Dienstes entlassen!

Oberförster, Ach — mein Alter —

Der Graf. Sezt sonst mehr Einsicht — kältere Uiberlegung voraus! Wer mit Menschenleben ein Wagstük begeht, verräth Wildheit der Seele, und einen rohen Mann dul't ich in meinem Dienste nicht.

Alle. (mit Vorbitte.) Ach gnädiger Herr! — Verzeihung, —

Felbrich. Er büßte hart seine Vorurtheile!

Röschen. (fällt dem Grafen zu Füssen.) Erbarmung! — Liebe macht ihn nun ganz zu meinem Vater, — ach soll der erreichte Zwek meiner Liebe nun den Vater unglüklich machen?

Konrad. O! gnädiger Herr! Sie strafen uns, indem Sie meinen Vater verstossen!

Der Graf. (zu allen.) Ich kann eurer Bitte nicht widerstehen! — Der Dienst bleibt Ihm vorbehalten, wenn er sich bessert!

Fellbrich. Ich bürge selbst für Ihn.

Röschen. Er hat mir und Konrad verziehen, —

Konrad. In unsre Heurath gewilligt, —

Agnes. Den Schuldschein zerrissen,

Jakob. Und sich mit uns versöhnt.

Der Graf. So hör ich's gerne (zum Oberförster.) Unschuld und Redlichkeit sind seine Fürsprecher — mein Herz verzeiht nur zu gerne! Wohl! er bleibe bei seinem Amt!

Oberförster. Euer Exzellenz! — Meine künftige Handlungen sollen mich ihrer Gnade würdig machen.

Der Graf. Dann lohnt Ihm sein eignes Bewußtsein zum Besten! Und nun (zum Jakob.) Zu Euch, den ich hier vorzüglich aufsuchte! — Ihr seid ein würdiger — ehrlicher Greiß! Ihr ranget bisher vergebens nach dem Huldlächeln der blinden Glüksgöttinn, aber Alter — dazu braucht's oft anderer Empfehlungen, als deutscher Redlichkeit! doch hab ich Frau Fortuna für Euch noch an Gürtel ertapt, da liest (Er giebt Ihm ein Dekret.) Es ist die Entscheidung des Prozesses, den ihr mit allen Unkösten gewonnen habt!

Ja=

Jakob. Mein Prozeß gewonnen, — das ganze väterliche Stift wieder mein?

Der Graf. Ja, — unser erhabenster Monarch überzeugte sich selbst des Unrechts, das eine Klasse von Rabulisten durch Verdrehung der Sache und Gesezze euch zufügte! — Unwillig über dieß Verfahren ließ er den ganzen Fall neuerdings untersuchen, — die Wahrheit kam ans Licht, — die erste Entscheidung verlohr ihre Wirkung, und eure Gegner bedroht nun die Strenge mißbrauchter Gesezze! — Mit erhabener Selbstzufriedenheit gab mir der Monarch bei gehabter Audienz das Dekret, um es euch zu schikken! — O ich freute mich zum Werkzeug zu dienen, euch in eure alte Rechte wieder einsezzen zu können!

Jakob. O gnädiger Her! wem bin ich nächst Gott und unsern gerechten Monarchen diese Wohlthat schuldig, als Ihnen? — Sie machen sich meines Rechtes an — Sie verfochten es mit, und wenn einst meine Enkel ihn ihrem väterlichen Fluren wandeln, so werden sie den Wohlthäter segnen, welcher ihr Erbtheil aus den Klauen des Betrugs gerettet hat.

Der Graf. O Ihr machtet euch schon lange um mich, und den Staat verdient, der euch Gerechtigkeit wiederfahren läßt! — fünf würdige

dige Sprossen eurer Ehe schenktet ihr dem Vaterlande, nachdem ihr selbst Wunden und Lorbeern erfochten; — Willig entliesset ihr sie aus eurer Hütte, wo sie euch doch durch gemeinschaftliche Arbeit eure Sorgen erleichterten, — stattetet sie nach euren Kräften aus, und zahlet doch immer Steuer und Abgaben richtig! O möchten euch doch alle Unterthanen gleichen! — Aber gute Thaten finden auch hier schon ihren Lohn! — Euer ältester Sohn Karl ist bereits Kapitain, — den Zweiten hat seine Bravour bei lezter Aktion zum Lieutenant erhoben, — der Dritte starb den Tod der Ehre, — der Vierte ist bei dem Kriegsdepartement angestellt, und dieser? (zeigt auf Gürge) Seine Versorgung nehm ich auf mich, bis er Gelegenheit findet, das Beispiel seiner wakkern Brüder nachzuahmen!

Gürge. Juchhei! Nun will ich gewiß den Feinden dicht hintern Rükken sein!

Jakob. Ich weiß mich kaum vor Freude! — Soviel Glük auf einmal! — Gnädiger Herr! halten Sie ein mit ihren Wohlthaten, — o man ist sehr arm, wenn man selbst am Ausdruk des Danks arm ist!

Der Graf. Nein lieber Alter! So ganz uneigennüzzig bin ich wohl nicht, —

auch ich hätte eine Bitte an euch, — wollt ihr meine Wohlthaten wie ihr sie nennt, durch Gewährung derselben belohnen?

Jakob. Alles — Alles! mein Leben—

Der Graf. Nicht so! Ihr seid ein Biedermann, — ein guter Vater, — ein verträglicher Nachbar! — ein verdienter Soldat, und ein treuer Unterthan! Ha, solche Männer brauch ich zum Oberrichter meines Volks! — Seid es, mir und euern Nachbarn zu Liebe! — Als Herr könnte ich euch's befehlen, — als Vater meiner Unterthanen bitt' ich euch darum.

Jakob. Gnädiger Herr, mein hohes Alter! —

Der Graf. Sezt eben Klugheit, Mässigung und Ertheilung guter Rathschläge voraus, und mehr verlang ich ja nicht von euch?

Fellbrich. (zum Jakob) Entsagt dieser Würde nicht! — der Mann, der Beruf zu guten Handlungen und Ordnung fühlt, darf nie den Wirkungskreis verweigern, wo er nach seinen Kräften zum besten der Menschheit handeln kann.

Jakob. Wohl — ich weigere mich nicht länger, — ich übernehme die schwere Bürde des Richteramts, und wenigstens soll

der

der Wille ersezzen, was Geistesschwäche versagt.

Der Graf. O bis zu dieser Gränzlinie — Vater Jakob! soll's lange nicht kommen! — Und nun Freunde! lade ich euch sämtlich zu einem Siegesfest in meinem Garten! — Izt, wo alle erbländische Provinzen wetteifern! um sich in reiner Liebe für ihren Landesfürsten auszuzeichnen, — wo alles aufgeboten wird, seine gerechte Sache gegen den stolzen Feind zu unterstüzzen, — wo ein Nationalgeist alle Staaten unsers Herrn beseelet, den Gefahren eines ihm selbst überlassenen Krieges troz zu biethen; — wo aber auch Oesterreichs Adler im Triumph empor fliegen und wo die Feinde durch das Siegspanier eines glorreichen Anführers Oesterreichischer Schaaren in die Flucht geschlagen sind, — izt wünscht jeder treue Vasall nicht nur den Zoll der Pflicht zu entrichten — sondern auch die Empfindung seines Herzens zu äussern! — Auch ich überlasse mich der Freude meines Gefühls, und hoffe, daß ihr alle daran Theil nehmet? — Ein rüstiges kleines Corps von Jägern meiner Herrschaft, die ich angeworben habe, sollen heute diesen Fest beiwohnen, und morgen nach ihren gemeinschaftlichen Bestimmungsort abgehen.

Oberförster. O gnädiger Herr! Gewähren Sie mir eine Bitte! — Nun hab ich doch Gelegenheit eine kleine Scharte auszuwezzen! — Erlauben Sie, daß ich jene Jägerspursche kleiden, ausrüsten, und Ihnen eine tägliche Zulage spenden darf.

Der Graf. Das Leztere behalte ich mir vor, — das Erstere bleibt ihm vergönnt, um an den allgemeinen Patriotismus Theil nehmen zu können. (zum Konrad und Röschen.) Auch euer Hochzeitfest feyert heute zugleich, aber Morgen muß Konrad als Anführer mit dem Jägerzuge in die Stadt!

Konrad. O gerne! — So nüzt mein Blut doch dem Vaterland, was heute bald sträflich geflossen wäre!

Gürge. Poz Bliz Bruder Konrad! — da werden wir ja noch Kriegskammeraden?

Der Graf. Nun Röschen! was sagst du dazu? — du siehst so mitleidig mir ins Auge?

Röschen. Verzeihen Sie gnädiger Herr! Der Schwäche eines Mägdchens, die sich ihres Geliebten kaum wieder freuet, und ihn zu verlieren besorgen muß! — allein wo Pflicht des Unterthans ruft, hüllt Liebe sich in Thränen, und — duldet.

Der Graf. Nein gutes Mägdchen! — Es war nur Probe! — Grausam wär es von mir, ein junges Brautpaar in ihrer schönsten Erwartung zu trennen! Noch bedarf das Vaterland solch' eines grossen Opfers nicht.

Röschen. Ach der gute — gnädige Graf!

Der Graf. Lebt glüklich und froh, und artet nie von euern einfachen redlichen Sitten — Tugend und Rechtschaffenheit aus! — ich überlaß' euch euren gegenseitigen Empfindungen, —folgt mir bald nach!

Alle. Gott lohne Ihnen alles Gute, was Sie uns erweisen!

Der Graf. Ich danke und erwarte euch im Garten! — Ha wie leicht ist es doch, alles um sich her glüklich zu machen, — man darf ja nur Mensch für Menschen sein! (er geht ab.)

Agnes (zum Fellbrich.) O was für einen edlen Mann haben Sie aus unserm Grafen gebildet!

Der Oberförster. So nachsichtsvoll —

Gürge. So großmüthig

Konrad. So theilnehmend

Röschen. Und auch Freund der Liebenden.

Fellbrich. (zum Jakob, der ganz im Nachdenken vertieft steht.) Warum denn mit einmal so nachdenkend, lieber Nachbar?

Jakob. Ach, da besann ich mich eben auf die ganze Kette meiner Zufälle! Wie sich doch alles so wunderbar fügt! Schon hielt ich mich heute für verlohren, und nun trägt Alles bei, mich glüklich zu machen! — Ein versöhnter Gegner, — Kinder, — Nachbarn — eine gute Obrigkeit, ja der beste Landesfürst selbst! — Bald durfte dieser graue Kopf darüber schwindlicht werden!

Fellbrich. Ihr wüßtet Leiden zu ertragen, — Seyd groß genung, um euch nie eueres Glüks zu übernehmen!

Jakob. Ich danke Ihnen für diese Warnung — mein wahres Glük soll nur Genuß häuslicher Ruhe, und ihrer Freundschaft in meinem Alter seyn! — Aber Kinder helft mir dann noch einen Lieblingsgedanken auszuführen! — Heute nahm ich mich dieser Eiche, und der übrigen Bäume an, — wollte sie aus Liebe zu meinen Landesfürsten nicht ausrotten lassen, und seht — keine Wohlthat bleibt unbelohnt! — Die Gerechtigkeitsliebe unsers Monarchens macht mich und meine Nachkömmlinge glüklich! — Ha! helft mir morgen zum Gedächtniß dieses Tages, und der

frohen Siegsnachrichten hier vor meiner Hütte einen Fruchtbaum pflanzen! — Hier soll er stehen, empor wachsen, und gedeyen, und kein Sturm seiner Blüthe schaden! — Unter seinen Schatten sollen noch einst meine Kinder den müden Wanderer mit Speise und Trank laben, ihm die Veranlassung erzählen, warum er gepflanzt ware, und wer nicht seinen guten Fürsten liebt, der wage ja nicht unter dem Baum zu tretten, welcher nur der Liebe treuer Vasallen und dem Sieg des Helden gewidmet ist. — Wenn dann einst meine Kräfte erschlaffen, so sezt mich unter den Baum, — da will ich noch meine Kinder segnen, so wie mich mein Vater segnete: Seyd einig, — unterstüzt eure ärmeren Brüder — ehrt eure Obern — gehorcht den Gesezzen, — schüzt das Vaterland in Gefahr, und durch das Vaterland euren König!

(Alle gehen ab. — Hierauf verwandelt sich die Bühne in den herrschaftlichen Garten, wo ein Denkmal der Siege unsers Fürstlichen Heldens — Prinz Karl errichtet ist. — —

Der Graf erscheint mit allen spielenden Personen — Bauern und Bäuerinnen! — Voran kömmt ein Zug gut gekleideter junger Jäger, mit deren Marsch die Canta-

beginnt! — Nach abgesungener Cantate macht ein ländliches Balletchen diesem Stük ein Ende!)

Böhmens Erretter.

Eine
CANTATE
zum Schluß des ländlichen Stüks:
So denken edle Böhmen,
von
F. A. R. v. M***

Marsch.

Vergebens droht der Feinde Wuth
dem Staat, der Eintracht wählt,
wo treuer Sinn und rascher Muth
Den Unterthan beseelt;
Vergebens sucht des Feindes Trug
sich Opfer später Reu;
Der Böhme ist beherzt und klug,
und seinem Fürsten treu!

Von

* * *

Von jeher war der Czechen Macht
den Feinden eine Wehr,
sie fochten kühn bei Tag und Nacht,
und keiner wich' vom Heer.
Ihr Ruhm durchdrang vor Alterszeit
der fremden Länder viel,
denn Tapferkeit und Redlichkeit
war unsrer Ahnen Ziel!

* * *

Auch hat sich dieser Ahnenmuth
den Enkeln beigesellt;
Der Böhme ist im Frieden gut,
und in der Schlacht ein Held.
Wenn seinem Fürsten und dem Staat
Gefahr und Arglist droht,
dann haß't er Ruhe, — wird Soldat,
und eilt für sie im Todt!

Recitativ.

Schon rollten ungestümm
Bellonens Donner unseren Gränzen nahe!
Schon drohte uns im Sieges Grimm
des Feindes Ubermacht
auch zu verderben. —
Die Feigheit sahe
schon das förchterlich' Geleite
des Krieges, — Brand und Sterben,
Verheerung, — Durst nach Beute
und andere Uebel mehr — sich rüsten

um Böhmens reizende Gefilde
(beglükt durch ihres Herrschers Milde,)
in bester Blüthe zu verwüsten!
Schon blutete hier manches Herz
vor dem Ruin des Vaterlandes
vor dem Verderben jeden Standes
im stillen Schmerz,
da man die tolle Wuth
des Neiders guter Thaten,
des stolzen Feindes kannte,
der schon in anderen Staaten
in Grausamkeit den Kriegermuth, —
in Falschheit sein Versprechen wandte,
und meist voll Rachbegier
da, wo sich gute Bürger fanden,
(die treu für ihren Fürsten standen:)
Sie zu vernichten branntte.
Zwar bebte unser Herz, doch — es verzagte nicht,
und schwur der Treue Pflicht!
Doch mitten in Gefahren
drang bald hervor der Hoffnung Licht!
— — Der Vorsicht Schuz, — des Landes Herrns Bestreben
uns bald des Kummers zu entheben,
nicht minder: Oestrreichs tapfere Schaaren
verschworen mit den treuen Böhmen:
sich nie den Franken zu ergeben,
dies alles stärkte bald der Hoffnung ihr Gewicht.
Auch zeigt sich schnell die Hülfe dar:
Im grösten Wirbel der Gefahr
vertrieb Prinz Karl ein Held und seines Stammes Ehre
so wie ein Sturm mit seinem Heere
den aufgeschrökten Feind,

und

und trieb ihn (eh ihm's möglich scheint)
beschämt in banger Flucht weit in das Reich zurük,
und üb'rall lächelte Ihm Menschheit, Ruhm und Glük,
— — Befreit ist nun das Vaterland,
und Jubel, Dank und Lust
erschallt, wo nur sein Name wird genannt
aus treuer Böhmen Brust;
— Sein Name wird uns unvergeßlich seyn
und die Unsterblichkeit
schreibt ihn — in die Geschichte unsrer Zeit
als einen zweiten CÆSAR ein!

Arie.

Triumpf, Triumpf! besingt den edlen Prinzen,
Er kam, und war der Retter der Provinzen,
seht, wie sein Geist den Feind bezwingt!
Sein Muth scheut nicht Verrat in Kriegsgefahren,
Er dringt hervor, und jagt des Feindes Schaaren,
und was er unternimmt, — gelingt.

* * *

Am Alter jung, und schon so reif an Thaten,
Ein Menschenfreund und Liebling der Soldaten,
kühn, — tapfer — ohne Ungestüm!
Er war's, der uns des Feindes Wuth entrissen,
wofür ihm noch einst Enkeln danken müssen,
— Triumpf, Glük, Heil und Segen Ihm!

Recitativ.

Und dieser Held, den unsere Stimmen preisen
Ihm das Gefühl des Danks beweisen,

ist

ist unseres grossen Kaisers Bruder. —
Wer wird wohl je das Glük verkennen,
was unsern Zeiten ist erlaubt,
das wir Germaniens Oberhaupt
auch unsren Landesfürsten nennen,
Ihn, der mit grossen Herrschers Sorgen
auf Gründung dauerhafter Ruhe denkt,
und schon von frühen Morgen
dem Hülfesuchenden — Gehör und Beistand schenkt,
Ihn, der der Staaten Glük zu seiner Wohlfahrt macht,
und für ihr Bestes wacht,
Ihn, dessen Milde alle kennen
der izt so lang nur krieget
bis er die Feinde ganz besieget,
und seinem Volk sodann
den schönsten Frieden gründen kann;
Ihn, den die späte Nachwelt preißt,
Und glüklich froh ein zweiten Titus heißt!
— Es sey auch heilig unsre Pflicht,
Ihn, und sein Kaiserhaus zu schüzzen,
und wenn der Ruf erschallt
— so reich als arm, so jung wie alt
mit wahren Böhmen Muth
mit Treue, Gut und Blut
aufs thätigste zu unterstüzzen,
und so dem stolzen Ausland zeigen:
Der treuen Böhmen Herz sey ganz dem Fürsten eigen!

Duett.

Mannsstimmen

Wer seinen Fürsten wahrhaft liebt,
sich selbst für ihn zu Feld begiebt

der

der ist ein Mann, ein braver Mann,
— ein treuer Unterthan!
Und wer mit dem, was er besizt,
izt seinen Fürsten unterstüzt,
ist auch ein Mann, ein braver Mann,
— ein wahrer Unterthan!

Weibliche Stimmen.

Wer seines Fürsten Aufruf ehrt,
und muthig zu der Fahne schwört,
der ist ein Mann, ein wakkerer Mann,
— ich bin ihm zugethan!
Doch wer den Schalk im Herzen trägt,
und Hang für Freiheitsschwindel hegt,
der ist ein schlechter Unterthan,
— ich mag ihn nicht zum Mann!

Finale.

Auf auf ihr Böhmen, wakere Brüder!
Stimmt fröhlich ein in unsere Lieder,
und zeigt euch Czechens Abkunft werth!
Eilt, helft den Fürsten unterstüzzen,
um selbst das Vaterland zu schüzzen,
so wie es Recht und Pflicht begehrt:

*
* *

Laßt uns vereint den Feinden zeigen
die Redlichkeit sey Böhmen eigen,
und Fürstenlieb, und Brudersinn!
Laßt uns vereint so Gut als Leben,
wenn Ehre winkt, mit Freuden geben
für unsern besten Kaiser hin!

für

* * *

für Ihn, der stets sein Volk beglükket,
der nur der Staaten Wohl entzükket,
zu steuern wünscht der Krieges Noth!
O laßt uns gleich den alten Böhmen
nur diesen Ruf zur Losung nehmen:
Sieg! Landestreue, oder Todt!

* * *

Der allgemeine Ruf durchwalle
Die Lüfte im Trompettenschalle
und Paukenklang: Viktoria!
Es leb im Kreise seiner Krieger
Prinz Karl! der stolzen Franken Sieger!
Es lebe Franz! — Theresia!

Bei Martin Neureutter Buchhändler, sind nachstehende Bücher um beigesezte Preise zu haben.

Hanns Klachls zweiter Theil. Eine komische Oper in 2 Aufzügen. 8. 1797. ungebunden 20 kr. broschürt 24 kr. Auch ist noch der erste Theil für 24 kr. zu haben.

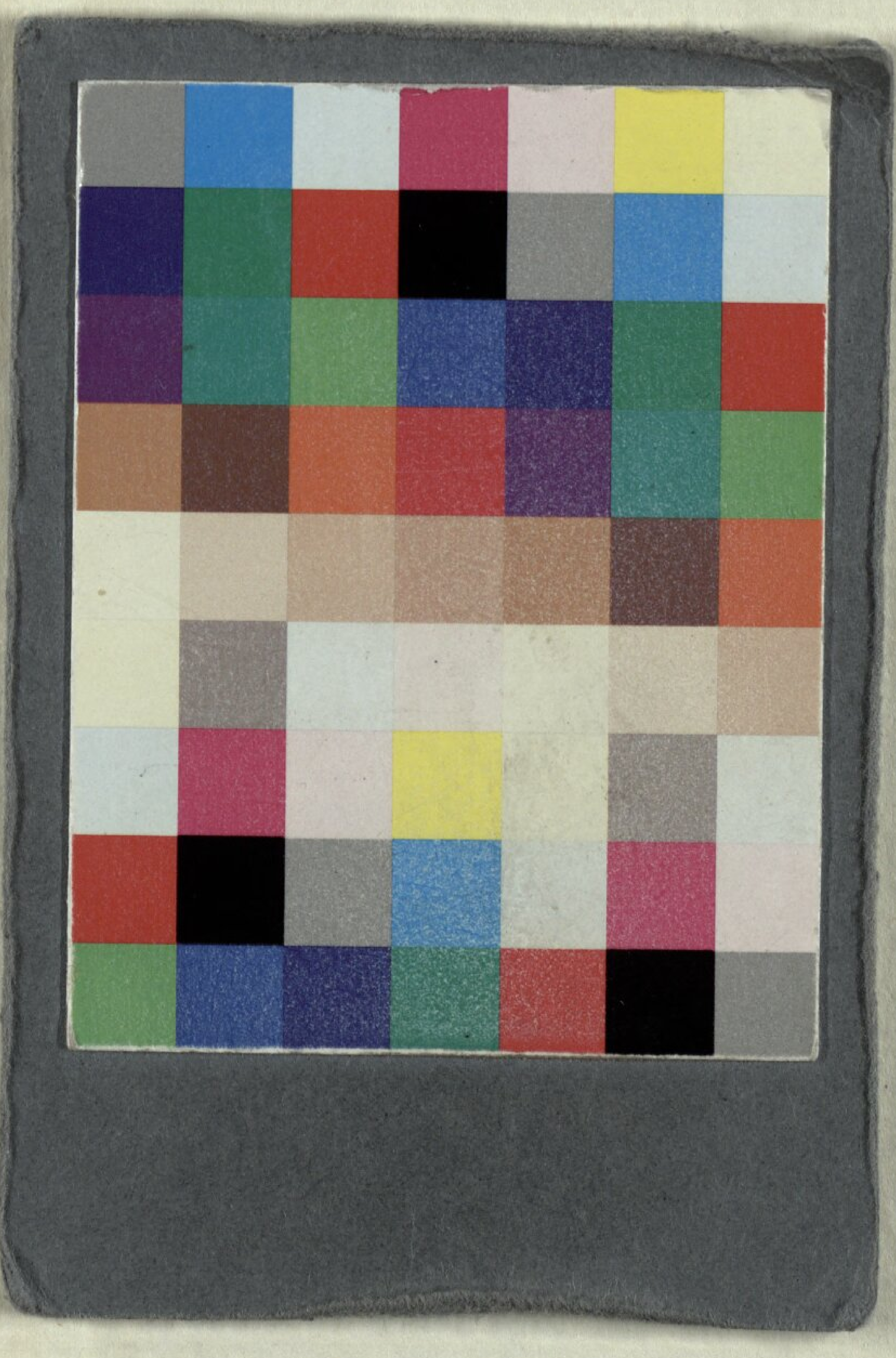
Albrecht Briefsteller 8. 45 kr.
Alles aus Eigennuz, 8. 38 kr.
Amhornberge Vorträge, 8. 54 kr.
Kurzes Lehr- und Schreibebuch, 8. 15 kr.
Die Rekrutirung, gr. 8. 12 kr.
Spieß theatralische Werke, 1r und 2r Theil, 8 3 fl.
— Liebe und Muth macht alles gut, 8. 30 kr.
— das Petermännchen, 2 Theile, 8. 2 fl. 30 kr.
— Marie Stuart, 8. 30 kr.
— die drey Töchter, 8. 30 kr.
— der Alte Ueberall und Nirgends, 8. 2 fl.
Ueber die Verachtung des Christenthums, 8. 45 kr.
Verirrung ohne Laster, 8. 38 kr.
Die Verlegenheit, gr. 8. 12 kr.
Die Verwiesenen, 8. 1 fl. 8 kr.

Unter der Presse ist:

Lustiglebendig, oder lächerliche Begebenheiten zum gesunden Genuß aller Spaßvögel, Zeitverkürzer und Launisten, von Jos. Kottnauer, 8. Prag, 1797. 30 kr.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei - Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Míča, František Adam

Glückslaune oder So denken gute Unterthanen Ein ländliches Familiengemälde in zwei Aufzügen. Nebst einem feierlichen Schlußgesang von F. A. R. v. M*** . Vorgestellt auf dem Prager Nazionaltheater denn 3ten und 4ten November 1796

Prag und Leipzig 1797

Slg.Her 661
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062490-7
VD18 15284816-001